114. Sonnabend den 18. Mai 1861. 114.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Die nächste Nummer wird des Pfingstfestes wegen am Dienstag den 21. d., Nachmittags ausgegeben.

Amtliches.

Berlin, 18. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Bergrath Mueller zu Halle a. d. S. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Königlich schwedischen Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutanten von Lagercrantz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Hauptmann a. D. und Regierungs-Sekretär Kutzner zu Posen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Steuer-Einnehmer a. D. Buchholz zu Reichenbach im Kreise Görlitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Landgerichts-Assessor Bacano in Düsseldorf zum Staats-Prokurator bei dem Landgerichte in Koblenz, und zwar bei dem Untersuchungs-Amte in Simmern; und den seitherigen Landrathamts-Verweser, Regierungs-Assessor Julius Theodor Frenzel zum Landrathe des Kreises Oletzko im Regierungsbezirke Gumbinnen zu ernennen; endlich dem Leibarzt des Herzogs von Ratibor, Sanitätsrath Dr. Roger zu Rauden in Oberschlesien, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Ritterkreuzes des St. Sylvester-Ordens zu ertheilen.

Der Regierungs- und Baurath Oppermann, früher bei der Kommission für den Bau der Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn, ist an die Königliche Regierung zu Stettin versetzt worden.

Der Königliche Hüttenbaumeister Sasse zu Tarnowitz ist zum Königlichen Bauinspektor ernannt und demselben die Wasserbau-Inspektorstelle zu Oppeln verliehen worden.

Die Ernennung des Gerichts-Assessors Meyer in Berlin zum Rechtsanwalt und Notar in Seelow ist auf dessen Antrag zurückgenommen und dagegen der bisherige Gerichts-Assessor Lauck in Seelow zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Küstrin und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Seelow, ernannt worden.

Angekommen: Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Gouverneur von Königsberg, von Schöler, von Glogau; der General-Major und Kommandeur der 23. Infanterie-Brigade, von Fallois I., von Neisse, und der Generalmajor und Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade, von Fallois II., von Erfurt.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Freitag 17. April. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde mit allen gegen eine Stimme der Antrag angenommen: Die Regierung wolle auf Herstellung einer kräftigen deutschen Zentralgewalt mit Volksvertretung hinwirken, insbesondere aber für sofortige Regelung der Frage über den Oberbefehl des deutschen Bundesheeres bemüht sein.

Paris, Freitag 17. Mai. Aus Konstantinopel wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß Omer Pascha abgereist und daß die syrische Kommission eingetroffen sei.

Kopenhagen, Freitag 17. Mai. Der Konseilpräsident hat die Adresse von Mitgliedern des Reichstages mit 70,000 (?) Unterschriften entgegengenommen und bei dieser Gelegenheit ausgesprochen, er halte es für nothwendig, daß Holstein eine selbständigere Stellung im Königreiche erhalte und daß er hoffe, der Friede werde nicht unterbrochen werden.

(Eingeg. 18. Mai 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ⊙ Berlin, 17. Mai. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König, die Königin, der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz und die Prinzessin Karl, die Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzessin Alexandrine, die Prinzen Albrecht, Georg und Adalbert, der Prinz August von Württemberg, der Herzog, die Herzogin und der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, der Prinz Wilhelm von Baden, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der Fürst zu Hohenzollern, der Herzog von Ratibor, der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen und andere fürstliche Personen, so wie der Generalfeldmarschall v. Wrangel, die Generale v. Willisen, v. Schlemüller, v. Bonin, v. Hahn ꝛc. fuhren heute Vormittags nach Potsdam. Gleich nach der Ankunft der hohen Herrschaften begann die Parade im Lustgarten, die leider nicht ihren ganzen Glanz entfalten konnte, da ein ziemlich heftiger Regen, der schon einige Tage andauert, die Exerzitien der Truppen begleitete. Nach dem Schluß der Parade nahmen die hohen Herrschaften mit der Generalität, den Regimentskommandeuren, den Stabsoffizieren ꝛc. das Dejeuner dinatoire im Stadtschlosse ein, machten alsdann der Königin-Wittwe in Sanssouci ihre Visite und kehrten um 3 Uhr Nachmittags wieder hierher zurück. Der König nahm zunächst die Vorträge der Geheimräthe Illaire und Costenoble entgegen und konferirte darauf mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Die Königin hatte sich gleich nach der Ankunft zur Kronprinzessin begeben, welche durch ihre Unpäßlichkeit verhindert worden ist, an der Parade in Potsdam theilzunehmen. Die hohe Frau soll sich bei den Truppenbesichtigungen, denen sie zu Pferde beiwohnte, eine Erkältung zugezogen haben. — Heute Abend ist im königlichen Palais Theegesellschaft; außer den Mitgliedern der königlichen Familie und den am Hofe zum Besuche weilenden hohen Gästen sind auch mehrere Landtagsmitglieder, unter ihnen die Abgg. v. Bardeleben und Mathis geladen. — Morgen Vormittags ist die Parade im Thiergarten. Das Diner im Schlosse beginnt um 4 Uhr und sind, wie schon gemeldet, die Generalität, die Regimentskommandeure und Stabsoffiziere der Berliner und Potsdamer Garnison dazu geladen. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird sich nach Aufhebung der Tafel von den hohen Herrschaften verabschieden und mit seinen militärischen Begleitern nach Ludwigslust zurückkehren; ebenso wollen die Altenburger Gäste die Rückreise antreten. Unsere Majestäten und ebenso die Mitglieder der königlichen Familie beabsichtigen das Pfingstfest in Potsdam zu feiern; die Uebersiedelung ist bisher durch das traurige Wetter verhindert worden. — Der Prinz Friedrich, Protektor des hiesigen Thierschutzvereins, empfing heute Mittags die Vorstandsmitglieder, Major v. Platen, Kreisgerichtsdirektor Odebrecht, Dr. Mulzer und Rentier Wette, ließ sich über die bisherige Wirksamkeit des Vereins einen ausführlichen Vortrag halten und nahm darauf den neuen Jahresbericht entgegen. Der Prinz forderte den Vorstand auf, in seinen Bestrebungen nicht zu ermüden; vielleicht erhalte er bald eine Stütze in der Gesetzgebung, denn es scheine ihm ein Bedürfniß, daß man den gequälten Thieren durch gesetzliche Bestimmungen zu Hülfe komme. Hierbei erzählte er von Mißhandlungen, die sich 2 Charlottenburger gegen ihre Pferde erlaubt hatten; der eine derselben wurde bestraft, weil die Brutalität auf der Straße verübt war, der andere kam ohne Strafe davon, weil der wüthende Mensch sein Pferd auf dem Hofe gräßlich geschlagen hatte. Diese Mißhandlung war also nach dem Buchstaben des Gesetzes nicht öffentlich verübt worden. Der Prinz entließ den Vereinsvorstand mit der huldvollen Versicherung, daß er seiner Thätigkeit mit großem Interesse folge. — Der Generalmajor v. d. Mülbe hat sich heute hier verabschiedet und ist zur Uebernahme des Kommando's der 10. Division nach Posen abgereist. Derselbe ist hier als ein höchst intelligenter und energischer Offizier bekannt. — Ihr neuer Vizepräsident de Rège wird, soweit bis jetzt bestimmt, erst am 1. Juli in Posen eintreffen. Sein Nachfolger im Justizministerium als vortragender Rath soll der Appellationsgerichtsrath Sydow werden, welcher schon längere Zeit im Ministerium als Hülfsarbeiter beschäftigt ist. — Der diesseitige Gesandte am spanischen Hofe, Graf Galen, hatte heute eine längere Unterredung mit dem Minister v. Schleinitz.

— [Französische Rüstungen.] Man schreibt der „N. P. Z." von der französisch-badischen Grenze: Es scheint gewiß zu sein, daß die französische Regierung eine Anzahl politischer Agenten auch nach Preußen geschickt hat; Pietri aus Paris (der napoleonische Leibpolizist) soll deshalb in dem nahen Straßburg einige Tage verweilt haben. Frankreich rüstet in noch nie gesehenem Grade an der deutschen Grenze, die Militärdivision des Elsasses ist in großer Thätigkeit, Straßburg ist mit allem Kriegsbedarf ausgerüstet, Zuzüge für diese und andere benachbarte Festungen kommen regelmäßig, aber immer im Geheimen an, darunter Pulver, Kugeln, Kriegsgeräthe, Lebensmittel ꝛc. Eine sehr bedeutende Vermehrung der Streitkräfte ist zwar noch nicht bemerkbar; doch sind offenbar die Gerüchte von massenhaften Beurlaubungen übertrieben gewesen, und es werden in nächster Zeit nach und nach Einberufungen stattfinden; alles aber mit Vermeidung des Aufsehens. So eben erfahre ich, daß in den letzten Tagen aus Vincennes über 6 Millionen Stück Patronen und aus verschiedenen Militärbäckereien des Innern Zwieback in Masse zu Straßburg angekommen sind.

— [Zur Warnung.] Die Behörden in Hamburg und die preußische Regierung in Köln machen auf die Gefahr der sehr verbreiteten Gummi-Mundstücke für Säuglinge warnend aufmerksam. Sie sollen aus Kautschuk und Schwefel bestehen, sind aber, da dieses Gemenge eine schwarze Farbe hat, zur Erlangung einer dem Auge gefälligen Färbung mit fast 30 Przt. weißem Zink-Oxyd (sog. Zinkweiß) und kleinen Mengen Blei versetzt. Dies ist das Ergebniß der amtlichen chemischen Untersuchung. Die „Köpfchen" hatten ein Gewicht von zwei bis drei Quentchen Zink-Oxyd. Und selbst ohne diesen gefährlichen Zusatz wären solche Mundstücke gesundheitswidrig, da Schwefel und Feuchtigkeit (beim täglichen Saugen) ein übelriechendes Gas erzeugen. Wie ein solches auf Athmung und Verdauung des Säuglings wirkt, ist zwar nicht durch Experimente festzustellen, aber sein Nachtheil zweifellos.

— [Ein Ehrenhandel.] Wir berichteten neulich über einen Streit zwischen dem Dresdener Schauspieler Dawison und dem Hamburger Rezensenten Dr. Heller. Dieser Streit ist weiter fortgeführt. Dr. Heller hat Dawison gefordert, dieser hat die Herausforderung angenommen, ist aber, nach einer im Feuilleton der „Hamb. Nachr." von dem Bevollmächtigten Hellers, Herrn Dr. Eberstein, enthaltenen Erklärung, nicht vor die Klinge zu bringen gewesen. Dawisons Schlußerklärung vom 8. Mai lautete: „Nachdem aus einer Ehrensache gewiß nicht durch mein Verschulden ein Skandal geworden, wäre ich ein Thor, noch an ein ernsthaftes Renkontre zu denken. Ich habe das Meinige gethan, mögen die Herren nun das thun, was ihnen gut dünkt." Inzwischen hat Dawison im „Frankfurter Journal" zu seiner Rechtfertigung eine mehrfach abweichende Darstellung dieses Ehrenhandels gegeben, in welcher er die Unangemessenheit seines Briefes und namentlich die Vervielfältigung desselben anerkennt, und hinsichtlich des Duells angiebt, daß er von Anfang an gesagt, er könne sich erst gegen den 10. Mai schießen. Ueber die Gründe, das Duell schließlich zu verweigern, drückt er sich in ähnlicher Weise aus, wie gegen Dr. Eberstein. Wir müssen die Einzelheiten dieses „Ehrenhandels" und die Entscheidung über die „Ehrenhaftigkeit" der einzelnen Prozeduren beider Parteien den Kennern des Kodex der „Ehre" überlassen, hoffen aber, daß bald auch in Deutschland die Zeit gekommen sein werde, wo die öffentliche Meinung das Duell mit solchem Nachdrucke verurtheilt, daß es aus den Sitten des Zeitalters gestrichen wird.

Naumburg, 16. Mai. [Wolkenbruch.] Ueber das schwere Unglück, welches ein Wolkenbruch vorgestern angerichtet, wird der „N. P. Z." mitgetheilt: Die Wassermasse ist zwischen 6 und 7 Uhr auf den Bergen in der Richtung nach Kamburg zu niedergegangen, hat sich thaleinwärts nach Schkölen (südlich von Naumburg zwischen Kamburg und Zeitz) zu ergossen, hier mit unwiderstehlicher Gewalt zunächst die neu erbaute große massive Scheune des Rittergutes rein von der Erde weggespült; dann hat sich der Strom durch die Stadt hin Bahn gebrochen, die im Wege stehenden Gebäude, darunter 10 Wohnhäuser, weggerissen und 40 andere total vernichtet. Das Unglück ist so plötzlich gekommen, daß nicht alle Menschen sich haben vor den Wasserfluthen retten können; 9 Menschenleben sind zu beklagen. Die Wasserfluthen haben sich nun nach Utenbach hin in das Wethauflüßchen ergossen und in den Ortschaften, welche an demselben liegen, ebenfalls arge Verwüstungen angerichtet. Auch in Groß-Gestewitz sind 2 Menschen umgekommen.

Stettin, 17. Mai. [Schiffbruch.] Laut eingegangenen Telegrammen ist der Schraubendampfer „Alexander II.", Kapitän Bleckert, am 9. Mai bei Sommeroe auf der Fahrt nach Petersburg vom Eise zerdrückt und gesunken (s. Nr. 111). Sowohl die Mannschaft als die 119 Passagiere sind sämmtlich gerettet. Auf die Ladung sind hier ca. 67,000 Rthlr. versichert, bei welchem Betrage die hiesigen Assekuranzgesellschaften mit 22,500 Rthlr. betheiligt sind. Das Uebrige fällt auf die hier vertretenen fremden Gesellschaften, und außerdem auf die „Providentia" in Frankfurt a. M. 15,000 Rthlr. und nach Hamburg 20,000 Rthlr. Das Schiff ist in Hamburg und England gedeckt. (O. Z.)

Oestreich. Wien, 15. Mai. [Die Rede Deak's], welche er vorgestern Mittag im Pesther Landhause hielt, wurde vorgestern Morgens bereits in einem mit der Post angelangten Pariser Journale, und vorgestern Abend in einem hiesigen Blatte gelesen; das französische Publikum war daher früher über den Inhalt unterrichtet als das deutsche, und das deutsche früher als das magyarische. Wie sie in Pesth und Paris aufgenommen wurde, mögen die dortigen Berichterstatter melden; hierorts hat sie die Leser, schreibt man der „N. Z.", nicht bloß kalt gelassen, sondern den entgegengesetzten Eindruck verursacht, den man bei der Wichtigkeit der Sache und bei der Autorität Deak's vermuthen konnte. Wenn wir von Gleichgültigkeit sprechen, so haben wir nicht das bezeichnende Wort gewählt; es erregt vielmehr die Prätension des Magyarenthums, das sich in Europa als selbständiges Reich geriren will und dazu die Geschichte anruft, allgemeinen Unwillen. Ein Land, das sich nicht einmal gegen die Scharen Kroatiens, gegen die serbischen Banden, gegen die slovakischen Freischärler aufrecht halten konnte, das im Süden den Erbfeind, im Osten und Norden das Russenthum zu Nachbarn hat, wirft dem verbündeten Oestreich den Fehdehandschuh hin, indem es keine Realunion anerkennt; dieser Muth und dieser Stolz hat etwas Imponirendes, aber weder politisch noch staatsmännisch kann man es nennen, solche Fragen der Existenz für den Gegner auf die Oberfläche zu bringen. Deak bietet dem Kaiser von Oestreich, was etwa ein Sieger dem Besiegten bieten könnte; aber er bietet auch den übrigen Provinzen der Monarchie den Bettelstab und das Sklavenjoch, das ihnen Eine Nation aus Großmuth schnitzt, als wären sie von Ungarns Gnade abhängig. Die Wiener sind über diese Sprache, die man für eine gemäßigte ausgiebt, im Tiefsten empört, und wenn es auch die magyarisch gesinnten Organe beschönigen, sie können sich es nicht verleugnen, daß der Eindruck kein für Ungarns Ziele günstiger sei. „Von Fall zu Fall," will Deak, soll Ungarn mit Oestreich über gemeinsame Interessen verhandeln; er weiß aber nicht anzugeben, was zu geschehen habe, falls das eine oder das andere Reich sein Veto einlegt. Wir können nur wiederholen, daß die Lektüre dieses Aktenstückes bei dem hiesigen Publikum einen antagonistischen Eindruck in allen Schichten der Bevölkerung hervorrief, und bezeichnend ist die Kritik darüber, daß man Deak mit Shakespeare's Shylock vergleicht: „Hier ist mein Schein, ich will, was im Schein steht, nichts als was im Schein steht." Die Regierung läßt das Schauspiel in Pesth sich fort und fort entwickeln, und sorgt nur für eine genügende Macht in der Provinz, damit ihrer Autorität nicht mehr nahe getreten werde. Seit Monaten haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß ein Regiment nach dem andern nach Ungarn geschickt werde; jetzt benutzt man die Soldaten zur Eintreibung der Steuer, und wehe! wenn die Magyaren Deak's Worte in Thaten übersetzen wollten. Die Vorgänge in Raab zeigen es, welche Instruktionen die Kommandanten haben. Die hiesige Regierung ist zum Aeußersten entschieden. — Diejenigen hiesigen Blätter, welche nächst den Regierungsorganen die Einheit des Gesammtstaates Oestreich am entschiedensten vertreten, wie die „Presse" und die „Ostd. Post", können nicht umhin, der glänzenden und scharfen Argumentation in dem Adreßantrage Deak's ihre volle Anerkennung zu zollen. Die „Ostd. Post" sagt: „Die Deak'sche Staatsschrift (denn das ist ihr wahrer Charakter, wenn sie auch in Form einer parlamentarischen Rede in die Oeffentlichkeit tritt) ist das Bedeutendste und Wichtigste, was die ungarische Presse seit zwölf Jahren zu Tage gebracht. Die Würde der Darstellung, die Tiefe der Ueberzeugung, die Fülle des rechtshistorischen Materials, die Klarheit der Sichtung, Alles zusammen verleiht dieser Staatsschrift einen Charakter, gegen den die übrigen Leistungen der ungarischen Publizistik, mit nur wenigen Ausnahmen, dilettantisch erscheinen." In dem Urtheil jedoch über den politischen Charakter seiner Anträge und über die Resultate derselben stimmen die beiden genannten Blätter mit der ministeriellen „Donauzeitung" vollkommen überein. Mit so würdigen

und sittlichen Waffen Deak auch kämpfe, bemerkt die „Post“, so sei der Standpunkt, welchen er einnehme, doch ein durchaus einseitiger, der das faktisch Gewordene ignorire und in dem Enthusiasmus seines nationalen Egoismus die politische Nothwendigkeit verleugne, den Interessen der Nachbarn und der Staatsgenossenschaft Rechnung zu tragen. Ebenso spricht die „Presse“ die Besorgniß aus, daß von Deak's Standpunkt eine Verständigung zwischen Oestreich und Ungarn im Sinne der Reichsverfassung nicht möglich sei.

Wien, 16. Mai. [Widerstand des Klerus gegen die kirchlichen Reformen.] In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. d. hatte der Staatsminister unter anderen Vorlagen auch einen Gesetzentwurf angekündigt, der die Regelung des internationalen Verhältnisses der akatholischen zur katholischen Kirche, des Rechtsverhältnisses in gemischter Ehe, Kindererziehung und des Uebertritts von einer Religion zur andern betrifft. In klerikalen Kreisen hat die Ankündigung dieses Gesetzentwurfs eine große Aufregung verursacht, da man darin einen Angriff auf das Konkordat sieht, welches in Betreff dieser Punkte ohnehin präzise Bestimmungen enthalte. Am Montag versammelten sich nun die aus Anlaß des Reichsrathes in Wien anwesenden Kirchenfürsten in dem Palais des Fürsterzbischofs Rauscher, um über die Haltung zu berathen, welche sie der von dem Staatsminister angekündigten Vorlage gegenüber zu beobachten haben. Es ist bereits außer allem Zweifel, daß dieselbe eine der Regierung gegenüber entschieden feindselige sein wird, da jene Partei, welche einer Modifikation des Konkordats nicht abgeneigt ist und die Forderung aufstellt, die Regierung solle sich in dieser Angelegenheit mit dem heil. Stuhle verständigen, in der Minorität sich befindet, indem sie kaum drei oder vier Vertreter hat. Die Regierung scheint übrigens den Widerstand des Klerus nicht zu fürchten und vielmehr die Ueberzeugung zu haben, daß ihre Vorlage nicht nur im Abgeordnetenhause, sondern auch im Herrenhause durchgehen werde. (Schl. Z.)

— [Ueber den Straßentumult in Raab] läßt sich das „Frdbl.“ schreiben: Am 12. d. um 9 Uhr Abends sammelten sich große Volkshaufen vor dem Raaber Militärgefangenhause und forderten ungestüm die Freilassung der an demselben Abende mittelst Eskorte dahin gebrachten und verhafteten vier Kavalleriedeserteure. Da der Wachtposten von der Menge angegriffen wurde, ward die Wachtmannschaft ins Gewehr gerufen, und das Volk gerieth mit derselben ins Handgemenge. Mehrere Soldaten wurden theils verwundet, theils getödtet. Die ganze Garnison rückte hierauf aus und vertheidigte das Gefangenhaus, wobei mehrere Gewehrdecharen in die Massen abgefeuert wurden. Die Erbitterung nahm aber immer mehr zu und die Volksmasse vermehrte sich; deshalb requirirte man eilends die in der Nähe einquartirte Kavallerie, und nach einem heftigen Kampfe wurde die Ruhe hergestellt. Der Exzeß hatte um halb zehn Uhr Abends begonnen und dauerte bis 12 Uhr. Am 13. früh um sechs Uhr wurden jene vier Sträflinge unter Begleitung von zwei Kompagnien Infanterie auf den Bahnhof und in das Stabsstockhaus nach Wien übergeführt. Die Zahl der beiderseits Verwundeten und Gefallenen soll sehr bedeutend sein.

— [Die Ereignisse in der Herzegowina.] Der „Agramer Zeitung“ sind folgende Nachrichten aus der Herzegowina zugekommen: Die Türken konzentriren ihre Truppen und die Baschi-Bozuks bei Gacko und Trebinje. Das Kloster Dobricevo, welches von den Türken wieder bedroht wird, rettete alle Kostbarkeiten nach Ragusa. Allenthalben herrscht Furcht und Schrecken. Der russische Konsularverweser in Mostar wurde am 13. d. Mts. von einem Wachtposten mit dem Bajonnett angegriffen, jedoch nicht verletzt.

— [Die ungarische Frage; Kompromiß mit Tirol.] Das Haus der Abgeordneten hat sich bis zum 27. Mai vertagt. Es sind wohl nicht allein Gründe, die in der Behandlung der Geschäfte liegen, für diese so lange dauernde Vertagung maaßgebend gewesen. In den Tagen, während welcher der östreichische Reichsrath keine Sitzung hält, wird der ungarische Landtag seine Adresse abgefaßt und dem Kaiser übermittelt haben, und es ist zu erwarten, daß diese Adresse bis zum 27. d. durch irgend eine Kundgebung des Kaisers beantwortet sein wird, daß also die ungarische Frage irgend eine bestimmte Form angenommen haben dürfte. Natürlich wird dies dann einen sehr bestimmenden Einfluß auf die weitere Thätigkeit des Reichsraths nehmen. — Man spricht von einem neuerlichen Kompromiß zwischen der Statthalterei Tirols und dem Staatsministerium. Nach diesen Versionen soll der Erwerb von Grundsteuerbesitz in Tirol den Akatholiken unter gewissen Modalitäten gestattet, dagegen jede öffentliche Ausübung ihres Kultus aus Gründen der Opportunität und in Hinsicht auf die von dem Lande gewünschte fernere Aufrechthaltung der Glaubenseinheit verwehrt werden. (S. unten.)

Pesth, 15. Mai. [Die Steuerfrage.] Der „Presse“ wird von hier geschrieben: Gestern wurden die Plakate angeschlagen, worin die k. k. Steuerkommission zur Bezahlung „binnen kürzester Frist“ der rückständigen direkten Steuern auffordert. Die betreffende Kundmachung erwähnt auch, daß, nachdem das bestehende städtische Steueramt die Steuereinhebung verweigert, ein neues k. k. Steueramt errichtet worden sei, und daß sich die Parteien, falls sie die rückständigen Zahlungsleistungen verweigern, die unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben haben. Diese in vielen Exemplaren angeschlagenen Plakate wurden sogleich herabgerissen. Die an den Mauern des Rathhauses angeklebten Steuerplakate wurden von einem städtischen Trabanten abgenommen. Auch in der gestrigen Sitzung der Stadtrepräsentanten kam das Steuerplakat zur Sprache. Ein Mitglied der Versammlung legte dasselbe dem Bürgermeister vor und verlangte Auskunft darüber, was zu geschehen habe, und ob die Steuern gezahlt werden sollen oder nicht. Der Bürgermeister wies diese von dem Interpellanten in ziemlich heftiger Weise gestellte Vorfrage als nicht auf der Tagesordnung stehend zurück, erklärte aber, daß die Steuerangelegenheit in der vorigen Sitzung bereits genügend erörtert und erledigt worden sei, und daß somit Niemand der Aufforderung der k. k. Finanzbehörde Folge zu leisten brauche.

— [Aus Teleky's Rede.] „Magyar Orszag“ und „Lloyd“ bringen das Redefragment, an welchem Graf Teleky noch in der verhängnißvollen Nacht seines Todes gearbeitet hat (s. gestr. Ztg.). Der leitende Gesichtspunkt ist der, daß ein bilateraler Vertrag Ungarn an die östreichische Dynastie knüpfe, und die natürliche Folge, daß über die Thronrede, die Abdikationsurkunden, die Idee eines einheitlichen Oestreich und die kaiserliche Thronrede in gleicher Weise der Stab gebrochen wird. Alles dies war zu erwarten; überraschend ist aber der nachfolgende Passus und wohl geeignet, jenen deutschen Liberalen, deren Sympathien über die Leitha, wie über den Mincio gehen, die Augen zu öffnen:

„Freilich hat Europa während dieser letzten 13 Jahre in geistiger Beziehung große Fortschritte gemacht; die Nationen haben ihre gegenseitigen Interessen erkannt, und fassen dieselben verständiger und mit größerer Billigkeit auf. Insofern das Menschen zugeschrieben werden kann, wem haben wir in dieser Beziehung mehr zu verdanken, als jenem großen Manne, welchen Frankreich sein Oberhaupt nennt, als Napoleon III., der die Nationalitätsansprüche von einem so hohen Standpunkte aufgefaßt hat, wie nie ein Fürst vor ihm! Aber die unwiderstehliche Macht der Ereignisse, und die in dieser Beziehung erfahrenen gemeinschaftlichen Leiden, demzufolge die Nothwendigkeit des Bündnisses, that das Meiste. Die Welt begreift jetzt, wer wir sind und was wir vorstellen in Europa! Sie wissen, daß unsere unabhängige konstitutionelle Regierung, daß Ungarn eine Hauptgarantie des europäischen Gleichgewichts ist. Denn einerseits schützt es Europa gegen alle panslavistischen Tendenzen, wie sich das von selbst versteht; andererseits ist es für Europa eine Garantie gegen die Germanisation. Es ist eine Garantie, daß der deutsche Bund sich über seine gegenwärtigen Grenzen hinaus nicht ausdehnen, daß er nicht von 40 Millionen zu einem Reiche von 70 Millionen anwachsen wird. Als Oestreich 1851 in den Dresdner Konferenzen mit dem Plane auftrat, in den deutschen Bund mit allen seinen Ländern, Ungarn mitgerechnet, einzutreten, gerieth ganz Europa dagegen in Aufruhr, denn in einem solchen Anwachsen des deutschen Bundes sah Europa den Umsturz seines Gleichgewichtes, folglich eine Gefährdung des öffentlichen Friedens.“

Pesth, 17. Mai. [Telegr.] Heute wurde die Adreßdebatte fortgesetzt. Theodor Csaky sprach heftig gegen eine Adresse, Eötvös für Deak's Adreßentwurf. Letzterer entwickelte, daß die ungarische Verfassung vom Jahre 1848 mit den Interessen der Gesammtmonarchie und Europa's verträglich sei; er kämpfte gegen die Idee einer östreichischen Gesammtverfassung, welche unmöglich, und deren Versuch durch das Februarpatent nicht ernst gemeint sei. Der Versuch sei nur gemacht worden, um den Beweis zu liefern, daß eine konstitutionelle Regierung für Oestreich unmöglich sei. Eötvös hält die Februarverfassung wegen des Verhältnisses Oestreichs zum deutschen Bunde für eine Unmöglichkeit, indem dieselbe einen Dualismus begründen würde, weil ein Theil des Gesammtreiches zum deutschen Bunde gehöre, der andere aber nicht. — Im weiteren Verlauf seiner Rede über den Adreßentwurf sagte Eötvös: Wenn die Ungarn in den Reichsrath einträten, könnten sie einen überwiegenden Einfluß ausüben. Ungarn wolle aber nicht den Ruin Oestreichs, sondern nur sein Recht. Die Sache Ungarns sei mit den Interessen der übrigen Völker der Monarchie, mit den Einheitsideen Deutschlands und Italiens solidarisch, sie könne auf die Dauer nicht unterliegen. Es sprachen noch mehrere Redner gegen, und einer für die Zweckmäßigkeit der Adresse. Die Debatte wurde um 2 Uhr vertagt. Es waren noch 70 Redner eingeschrieben.

Innsbruck, 12. Mai. [Agitation gegen das Protestantengesetz.] Daß die Agitationen gegen das Protestantengesetz von Seiten des Klerus und der klerikalen Fach- und „unabhängigen“ Blätter des Landes mit Eifer und Energie geführt werden, finden wir natürlich. Sonderbar ist es aber immerhin, daß sogar die Statthalterei unausgesetzt für die Glaubenseinheit, also gegen das von dem Kaiser sanktionirte Gesetz sich auflehnt, statt, wie das einem Amte geziemt, die Befehle des Monarchen und seiner Kronräthe zu vollziehen. Eben so eigenthümlich erscheint es, daß ein Blatt, das vom Ministerium seine Subvention erhält, gegen die Gesetze dieses Ministeriums konsequent und fanatisch-leidenschaftlich Opposition macht, wie der amtliche „Tiroler Bote“ dieses in jeder seiner Nummern thut. Die ultramontanen Hetzer nehmen es freilich mit ihren Mitteln eben nicht sehr genau, wie die Proklamation zeigt, mit der man die Bewohner von Bregenz gegen das Protestantenpatent aufwiegeln wollte; dieses frei an den Straßenecken angeschlagene Plakat lautete wörtlich:

„Vorarlberger, wachet auf! Der Kaiser hat den Landständen das Recht der Regelung der konfessionellen Frage in der Verfassung zugesichert und ist durch das Patent zum . . . . . . (Wir können die hier folgende krasse Majestätsbeleidigung nicht wiedergeben. Anm. d. Red.) Es ist dadurch nicht nur die Eintracht in Gefahr, welche auch in den heftigsten Stürmen zur glücklichen Bestehung (sic!) diente; es sind unsere Kirchenfonds, Stiftungen 2c. 2c. jetzt in ihren Händen und wir werden nach den Erfahrungen in Deutschland, England 2c. von ihnen unterdrückt werden. Wir fordern die Landstände auf, gegen dieses Patent ihr Möglichstes aufzubieten, sie sind sonst keine Landesvertreter, sondern Landesverräther, oder wehe ihnen!! Herrn Froschauer, den Abgeordneten unserer Stadt, fordern wir extra auf, unseren Forderungen nachzukommen und in diesem Ziele kein Judas zu sein! Nur wir sind diejenigen Vorarlberger, die es gut und aufrichtig meinen, wir sprechen als Bürger und Bauern, welche den Staat erhalten und wenden unser Aeußerstes an, unsere Rechte zu wahren. Wehe den Schreiern, Halbgebildeten und Tintenschleckern, welche unserer Sache hemmend in den Weg treten.“

Sachsen. Leipzig, 16. Mai. [Kirchliche Richtung in Sachsen.] Die Berathung des Budgets des Kultusministeriums in der Zweiten Kammer unseres Landtags hat passende Veranlassung gegeben zur öffentlichen Besprechung eines der schlimmsten Schäden, an welchen Sachsen seit längerer Zeit leidet: wir meinen die mit bedauernswerther Einseitigkeit und Beschränktheit gepflegte und gehätschelte Orthodoxie und Modefrömmigkeit. Der Abgeordnete Dr. Heyner von hier hatte sich namentlich die Aufgabe gestellt, die unseligen Folgen dieses Systems der Geistesfesselung und Unduldsamkeit in den kräftigsten Worten zu schildern, und sein Vortrag, den das hiesige „Tageblatt“ wörtlich mittheilt, wird nicht verfehlen im Lager unserer Zionswächter großen Sturm, auf der andern Seite aber einen freudigen Wiederhall in den Herzen der weitaus größten Mehrheit des Volks hervorzurufen. Leider ist nur zu wahr, was der Abgeordnete über die blindwüthige Intoleranz der jetzt bei uns den Ton angebenden kleinen Finsterlingspartei, über die Brachlegung des wissenschaftlichen Lebens unter der theologischen Jugend unserer Hochschule, worüber die Dozenten der philosophischen Fakultät kopfschüttelnd klagen, über die jungen Geistlichen „mit verworrenen Vorstellungen im Kopfe und Mönchthumsweisheit“ 2c. gesprochen hat, und überall wird er Beifall und Zustimmung finden für die folgenden Worte: „Ist es nicht genug, daß schon unsere politische Freiheit so sehr beschnitten worden, wie fast in keinem andern Lande? Wir wollen uns von einer winzig kleinen Partei, die an der Stirn die Intoleranz und oft im Herzen die Heuchelei trägt, unsere Gewissens-, Glaubens- und Religionsfreiheit, das Heiligthum unserer Ahnen, das theure Erbtheil unserer wahrhaft frommen Väter, nie und nimmer nehmen lassen. . . Wir protestiren gegen eine solche Richtung, welche leider die Regierung begünstigt. . . Diese Theologen neuesten Schlages verstehen alle Wissenszweige am besten zu würdigen, wenn sie den sinnverwirrenden Kram der starrgläubigen Professoren in sich aufgenommen haben, der Professoren, die zum Erstaunen der gebildeten Bürgerschaft zu Leipzig öffentlich Disputationen halten: was Christus in der Hölle gedacht und gethan. . . Als in Leipzig der Hauptmatador der Frommen von der Hand des Strafgerichts (als Bibliothekdieb) gepackt wurde, gab er als Entschuldigungsgrund an, daß ihn — der Teufel besessen.“

Württemberg. Stuttgart, 15. Mai. [Jugendwehr.] Vorgestern Abend versammelten sich unter dem Vorsitze des Prof. Ganter und unter Betheiligung mehrerer Mitglieder des hiesigen Handelsstandes ein Theil der hiesigen Polytechniker und eine größere Anzahl junger Kaufleute, um die allgemeinen Statuten der zu gründenden Jugendwehr festzustellen. Nach denselben hat dieser freiwillige Verein der hiesigen Jugend die Stärkung und Erhöhung der körperlichen Kraft und des Muthes durch Uebung in den Waffen, die Aneignung militärischer Kenntnisse, die Gewöhnung an Disziplin und Subordination und somit die Vorbereitung für den Kriegsdienst und die Vertheidigung des Vaterlandes zu seinem Zwecke. Nach Feststellung der Statuten wurden Beitrittserklärungen entgegengenommen, durch welche die Zahl der Mitglieder Seitens der Polytechniker auf etwa 70, Seitens der Kaufleute auf etwa 100 zu stehen kommt. (S. M.)

Frankfurt a. M., 15. Mai. [Motive des preußischen Antrages hinsichtlich der Oberleitung in einem Bundeskriege.] Folgendes ist der Wortlaut der Motive zu dem von Preußen der Bundesversammlung am 2. Mai wegen der Bundeskriegsverfassung vorgelegten Antrage:

Der königliche Gesandte beehrt sich, im Auftrage seiner allerhöchsten Regierung die nachstehende Vorlage zu machen: „Die Abstimmung über die am 26. Juli v. J. hoher Bundesversammlung vorgelegten Anträge der Majorität und Minorität des Militärausschusses in Betreff der Oberleitung in einem Bundeskriege ist bis jetzt ausgesetzt geblieben, weil die darin sich äußernden verschiedenen Auffassungen noch unvermittelt neben einander standen. Eine Ausgleichung derselben herbeizuführen, haben sich mehrere hohe und höchste Bundesregierungen in einer zu Würzburg im August v. J. abgehaltenen Konferenz zu gemeinsamen Vorschlägen geeinigt; ein gleicher Zweck ist im Laufe dieses Jahres auch in den zu Berlin stattgehabten kommissarischen Berathungen der allerhöchsten Regierungen von Preußen und Oestreich über die am Bunde schwebenden militärischen Fragen verfolgt worden. Die königlich preußische Regierung hat hiernach die Ueberzeugung gewonnen, daß die betreffenden hohen und höchsten Regierungen sich darüber im Einverständniß mit ihr befinden, daß es Bedürfniß ist, die Hindernisse, welche einer unter Umständen nothwendigen Abweichung von den Bestimmungen der Art. XII.—XVI. der allgemeinen Umrisse der Bundeskriegsverfassung hinsichtlich der Organisirung der deutschen Streitkräfte entgegengesetzt werden könnten, zu beseitigen und für gewisse Eventualitäten den beiden allerhöchsten Regierungen von Oestreich und Preußen eine Initiative in Betreff der Leitung und Führung eines Bundeskrieges zuzugestehen. Das Streben der königlichen Regierung geht nach wie vor dahin, im gemeinsamen Interesse Aller für die Vervollkommnung der Bundeskriegsverfassung und für eventuelle nothwendige Vereinbarungen den Boden zu ebnen, so wie die bei der Revision jener Verfassung hervorgetretenen Gegensätze möglichst auszugleichen. Sie glaubt deshalb von einer scharfen Präzisirung der Bestimmungen über die militärische Oberleitung für den Fall, daß beide Großmächte oder eine derselben, über ihr Bundeskontingent hinaus, mit ihren Gesammt-Armeen in einen Bundeskrieg eintreten, absehen und sich bei Formulirung eines bez. Antrags auf die allgemeine Andeutung des einzuhaltenden Weges beschränken zu sollen, so weit sich für denselben die Stimmen zahlreicher und hervorragender Bundesglieder bereits ausgesprochen haben. In Anbetracht der Zeitverhältnisse ist die königliche Regierung der Ansicht, daß sie mit einem solchen vermittelnden Antrage nicht ferner Anstand nehmen dürfe, und sie giebt sich der Hoffnung hin, daß ihr dabei die Zustimmung der hohen und höchsten Bundesregierungen zur Seite stehen werde. Im Hinblick auf diese vorstehenden Betrachtungen hat der königliche Gesandte nunmehr Namens seiner allerhöchsten Regierung den Antrag zu stellen: „Für den Fall, daß beide deutsche Großmächte oder eine derselben mit ihren Gesammtarmeen im Vereine mit den übrigen Streitkräften des deutschen Bundes zum Kriege schreiten, treten die Artikel XII.—XVI. der allgemeinen Umrisse und die darauf bezüglichen Paragraphen der näheren Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung außer Kraft. Eine Verständigung über die Art, wie die kriegsherrlichen Rechte des deutschen Bundes für diesen Fall ausgeübt werden sollen, namentlich über die Oberleitung und Eintheilung der vereinigten Streitkräfte, wird den allerhöchsten Regierungen von Oestreich und Preußen vertrauensvoll anheimgestellt, welche für ihre Verabredungen, soweit sie das Bundesheer angehen, die Zustimmung des Bundes einholen werden.“

— [Arktische Expedition.] Die kleine Expedition nach Spitzbergen, welche ein hiesiger junger reicher Bürger, Herr Berna, veranstaltet hat und an der er selbst Theil nimmt, soll dieser Tage von Hamburg aus ihre Reise antreten. Wissenschaftliche Theilnehmer daran sind Professor Karl Vogt von Genf und der Schweizer Geologe Greßly, künstlerischer Maler Hasselhorst von hier. (Pr. Z.)

Schleswig, 14. Mai. [Verurtheilungen.] Das appellationsgerichtliche Urtheil in der berüchtigten Adressenuntersuchung ist publizirt worden. Es lautet bestätigend gegen alle 342 Angeklagten, so daß im Ganzen ungefähr 4000 Thaler Strafe zu zahlen sein werden. Das bekanntlich aus fast lauter Dänen bestehende Appellationsgericht hat in der Entscheidung ausdrücklich die angestellte Kriminaluntersuchung gebilligt und bedauert, daß es nicht möglich gewesen, die Urheber und Führer in der Weise zu ermitteln, um sie mit krimineller Strafe zu belegen. Nach dem Wortlaute des Erkenntnisses scheint der Obersachwalter die gegen den mittlerweile verstorbenen Senator Marquardsen in Angriff genommene Berufung in der letzten Stunde zurückgenommen zu haben, so daß das freisprechende Erkenntniß erster Instanz jetzt rechtskräftig ist. Wie wir hören, verlas der Bürgermeister Jörgensen selbst den Tenor des Urtheils der oberen Instanz, und ein Zündholzfabrikant nahm Gelegenheit, „dem Herrn Bürgermeister im Namen mehrerer Mitbürger für die Mühe, die er sich in dieser Sache gegeben, zu danken“. Zur allgemeinen Erheiterung gelang es dem Spaßvogel, diese kurze Rede zu vollenden, ehe das Schweigegebieten des gestrengen Herrn Bürgermeisters dazwischenfuhr. Dieser wird übrigens in nächster Zeit selbst als Angeklagter zu erscheinen haben, da ihn Mehrere wegen injuriöser und verleumderischer Ausdrücke in seinem bekannten Briefe verklagt haben. Das zuständige Gericht ist das Schleswiger Polizeigericht, dessen Präsidium der Angeklagte selbst führt. Gegenwärtig sucht die Regierung einen Stellvertreter für die bevorstehende Verhandlung, allein selbst von den dänischen Beamten will keiner gern mit der schmutzigen Sache zu thun haben. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 15. Mai. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung interpellirte Lord Brougham den Unter-Staatssekretär des Auswärtigen über die Abtretung San Domingo's an die spanische Krone. Er wünschte zu hören, ob diese Abtretung die Sanktion der britischen und französischen Regierung erhalten habe, vor Allem aber, ob die gehörigen Vorsichtsmaaßregeln getroffen worden seien, um die Möglichkeit der Einführung spanischer Sklaverei, jenes fluchwürdigen Systems, welches ein Schandfleck für Kuba und andere Leute sei, auszuschließen. Er hält dies für eine günstige Gelegenheit, von Spanien die Rückzahlung der Gelder zu fordern, die es von England unter der Voraussetzung erhalten habe, seinen Sklavenhandel aufzuheben. Da aber Spanien seinen Sklavenhandel nicht aufgehoben habe, so müsse es entweder das Geld herausgeben oder seine Sklaven freilassen. Es sei ein höchst schmerzlicher Gedanke, daß gerade jetzt mehrere Umstände, die er nicht weiter zu erwähnen

brauche, zusammenträfen, welche geeignet seien, dem Sklavenhandel einen neuen Anstoß zu geben. Schon vor 60 Jahren habe er es ausgesprochen, daß ein großer Unterschied zwischen der Aufhebung des Sklavenhandels und der Freilassung der Sklaven sei. Er habe daher den Satz aufgestellt, daß, wenn auch zuvörderst der Sklave selbst auf Sympathie Anspruch habe, doch nach ihm sein Herr an die Reihe komme, der durch Verbrechen, die er nicht selbst begangen, in den Besitz von Sklaven gelangt sei. Zu dieser Ansicht bekenne er sich auch noch heute. Anti-Sklavereimeetings in England seien jetzt gar nicht an der Zeit und würden jedenfalls sehr unheilvoll für die Beziehungen zwischen England und Amerika wirken. Eine solche Agitation könnte den Frieden gefährden und würde, statt den Sklaven irgendwie zu nützen, ihre Befreiung nur in fernere Zukunft hinausschieben. Lord Wodehouse entgegnete, die spanische Regierung habe noch keinen bestimmten Beschluß in Bezug auf die Abtretung von San Domingo gefaßt, doch sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß sie, wenn das spanische Volk im Allgemeinen der angebotenen Abtretung seinen Beifall schenke, sich zu der Einverleibung entschließen werde. Ob das Spanien zum Vortheil gereichen werde oder nicht, sei Sache der spanischen Regierung. Es gereiche ihm zur Freude, mittheilen zu können, daß die spanische Regierung der englischen versichert habe, es sei nicht ihre Absicht, die Einführung der Sklaverei in San Domingo zu gestatten. Er könne hinzufügen, daß, selbst wenn die Sklaverei auf der Ostseite der Insel eingeführt werden sollte, sie sich schwerlich würde halten können, so lange die westliche Seite frei sei. Die auf die Aussteuer der Prinzessin Alice bezügliche Bill wird zum zweiten Male verlesen.

— [Der Herzog von Bedford], ältester Bruder Lord J. Russells, ist gestern Nachmittag kurz nach 2 Uhr zu Woburn Abbey in Bedfordshire nach mehrmonatlicher Krankheit gestorben. Lord John Russell und Hr. F. H. Russell waren durch den Telegraphen nach Woburn berufen worden und trafen vor dem Tode des Herzogs ein. Er war im Jahre 1788 geboren und verheirathete sich im Jahre 1808 mit einer Tochter des Earl von Horrington. Er hinterläßt einen einzigen Sohn, William, geboren im Jahre 1809.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. [Tagesbericht.] Es scheint keine Senatssitzung stattfinden zu können, in der nicht der Marquis de Boissy seinen üblichen Krawall verübt. Vorgestern hatte er wieder einmal etwas am Protokolle auszusetzen. Dasselbe enthielt nämlich hinter einigen Aeußerungen des Herrn Marquis die eingeklammerte Bemerkung: „Zeichen der Ungeduld." Das sei unhöflich, er müsse sich das verbitten; denn er sei immer höflich, früher als Pair und jetzt als Senator, und wenn man persönlich gegen ihn werden wolle, so werde er auch mit Persönlichkeiten dienen. Das Ende war, wie gewöhnlich, daß der Präsident dem Herrn Marquis Schweigen gebot. — Nach einem Rundschreiben des Marschalls Pelissier, Generalgouverneurs von Algerien, an die algerischen Präfekten sollen von nun an die Verhandlungen in den Sitzungen der Munizipalräthe der Oeffentlichkeit übergeben werden. Nur bei ausnahmsweisen Fällen, welche die Veröffentlichung ungelegen oder gefährlich machen würden, wird letztere nicht gestattet. — Das „Intérêt Public" von Tarbes bestätigt das Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Kaisers nach den Pyrenäen, so wie die Errichtung eines beständigen Lagers auf der Hochebene von Lannemezan nach Art desjenigen von Chalons. 25,000 Mann sollen dazu berufen sein, in dem Lager von Lannemezan große Manöver auszuführen. — In Marseille und Toulon werden Gebäulichkeiten eingerichtet, um die aus Syrien eintreffenden Truppen unterzubringen. Dieselben sollen vorläufig in diesen beiden Häfen verweilen, und man sieht darin eine Andeutung mehr, daß Frankreich allerdings, um die Stipulation der Konvention zu erfüllen, zum Abzuge sich entschlossen hat, aber deshalb die Eventualität nicht außer Augen läßt, beim Eintreten neuer Mordscenen mit oder ohne Konvention möglichst schnell wieder auf dem syrischen Schauplatze zu erscheinen. — Leopold Mouty, Professor an der Universität und Hauptredakteur der „Revue Européenne", wird die Direktion des „Constitutionnel" übernehmen und eine Zahl der seitherigen Redakteure dieser offiziösen Revue mit in das Blatt herübernehmen. — Anselm Petetin schreibt an einer Broschüre, welche die gegenwärtigen Zustände Savoyens einer keineswegs freundlichen Kritik, wie dies aus dem ihm widerfahrenen Mißgeschicke leicht erklärlich ist, unterziehen soll. — Im Artilleriepark von Vincennes arbeitet man gegenwärtig an kleinen Geschützen, welche nach dem Muster der den Kochinchinesen abgenommenen Gingols gegossen werden. Sie sollen vorzüglich zu Ladungen von Kartätschen und gehacktem Eisen geeignet sein. — Der König von Siam hat in Bangkok den Franzosen ein großes Terrain abgetreten, auf welchem eine katholische Missionsanstalt errichtet werden soll. — Eine Depesche aus Schanghai vom 15. März meldet, daß der General Montauban ein großes Diner zu Ehren des preußischen Gesandten, Grafen Eulenburg, gegeben hatte. Der russische und der englische Repräsentant wohnten dem Diner bei. Beim Dessert hielt Graf Eulenburg eine Rede, worin er die Verdienste hervorhob, die der französische Souverän der Welt und der Zivilisation geleistet habe. (?) Graf Eulenburg sollte sich nach Peking begeben, um einen Handelsvertrag mit China abzuschließen. — In Biskra (in Algerien) fanden am 30. April mehrere sehr heftige Erdstöße statt, doch ist kein erhebliches Unglück dabei zu beklagen. — Der neuernannte Gesandte der Vereinigten Staaten für Turin, Marsh, ist hier eingetroffen, um sich nach Italien zu begeben. — Die Bankiers Pereire, Hottinguer und Cellier sind wegen einer bedeutenden Finanzangelegenheit nach Rußland berufen. — In den türkischen Provinzen stößt die Annahme des Papiergeldes auf Schwierigkeiten. In Konstantinopel haben blutige Schlägereien zwischen Griechen und Bulgaren stattgefunden. Die Unterzeichnung des türkisch-englischen Handelsvertrages durch Sir Henry Bulwer steht bevor.

Belgien.

Brüssel, 15. Mai. [Kammerverhandlungen; Petitionen.] In der heutigen Sitzung hat die Kammer der Abgeordneten die am 1. Mai mit Frankreich abgeschlossene literarische Uebereinkunft berathen und, wie vorauszusehen war, einstimmig genehmigt. Das Grundprinzip dieses Vertrages ist durchaus liberal und wird hoffentlich bald die allgemeinste Anwendung finden: die Uebereinkunft proklamirt den Freihandel zwischen beiden Ländern für alle Werke des Geistes und der Kunst. Den Industriezeichnungen und Kupfern, so wie den Fabrikmarken ist die gegenseitige Garantie zugesichert. Die Kammer genehmigte danach mit 62 gegen 4 Stimmen einen Kredit von 126,000 Fr. für Militärzwecke, über dessen Verfassungsmäßigkeit eine ziemlich heftige Debatte zwischen einigen Mitgliedern der äußersten Linken und den Ministern des Krieges und der Finanzen stattgefunden hatte. — Die belgischen Zuckerfabrikanten haben beschlossen, Petitionen an den König, den Senat und die Kammer gegen das durch den französischen Handelsvertrag ihnen angethane Unrecht einzusenden. (K.Z.)

Schweiz.

Bern, 14. Mai. [Die allgemeine Volkszählung], welche im Dezember v. J. veranstaltet wurde, hat, wie man der „Zeit" schreibt, erst in diesen Tagen ihren vollständigen Abschluß gefunden, indem der Kanton Freiburg für gut erachtet hatte, die Rolle der vornehmen Herren zu spielen und erst beinahe vier Monate nach allen anderen Kantonen seine Tabellen einzusenden. Nach dem Wiederfinden dieses verlorenen Sohnes stellt sich nun heraus, daß die Schweiz eine Bevölkerung von 2,530,771 Seelen hat, 138,031 mehr als im Jahr 1850.

Genf, 15. Mai. [Der Rücktritt des Staatsraths.] In Folge der Entschließung des Staatsraths, seine Entlassung zu nehmen, war vorgestern eine große Volksversammlung von mehr als 3000 Theilnehmern, in der James Fazy selbst das Wort nahm, um seinen und seiner Kollegen Schritt zu rechtfertigen. Die Versammlung wählte dann ein Komité, an dessen Spitze Badollet, der Präsident des Großraths, gestellt wurde, um Vorkehrungen zur Sicherung der den Magistratualen gesetzlich zustehenden Unverletzlichkeit zu treffen. Eine Erklärung wurde hierauf an den Staatsrath beschlossen, in der ausgesprochen wird, daß daß Verdikt der Jury in der Affaire Marchand die Unverletzlichkeit der Magistratur nicht genügend gewährleiste, und daß der Staatsrath ersucht werde, seine Dimission zurückzuziehen. Der Staatsrath hat hierauf erwidert: Wenn er jetzt die Dimission zurückziehe, so würde er sich in derselben Lage wie vorher befinden, er werde daher in seiner bisherigen Stellung bleiben, bis die allgemeine Wählerversammlung am 2. Juni entschieden habe. Das Votum vom 2. Juni wird voraussichtlich eine eklatante Genugthuung für den Staatsrath werden. Ohne Kampf wird es indeß nicht abgehen, da die antidemokratischen Parteien Listen in Umlauf gesetzt haben, um unter der Fahne einer Revision der Verfassung von 1847 gegen das Votum der Freunde Fazy's zu agitiren. (BHZ.)

Italien.

Turin, 13. Mai. [Finanzprojekte; Interpellation; Monument.] Die Finanzfragen sind immer noch an der Tagesordnung. Man erwartet eine Reihe von Gesetzentwürfen, in welchen Bastoggi seinem Programme einen legalen Ausdruck geben will. Das Hauptprojekt bleibt natürlich die Konversion der einzelnen Staatsrenten von Piemont, der Lombardei, Modena, Neapel, Toscana ꝛc. in eine einzige italienische Rente, für welche dann neue Scheine ausgegeben werden, eine Arbeit, bei der mancher großitalienische Patriotismus mit dem Partikularinteresse in Konflikt gerathen dürfte. Sie soll schon vor dem neuen Anlehen in Angriff genommen werden, weil man dadurch um so leichter die offizielle Notirung dieses neuen Anlehens an den auswärtigen Börsen durchzusetzen hofft. Man kann nämlich nicht annehmen, daß man aus rein diplomatischen Gründen Papier, wie das neapolitanische und das piemontesische, das an allen Geldmärkten Europa's notirt wird, des veränderten Titels wegen jetzt vom Kurszettel ausschließen werde. — Eine Interpellation des Herzogs von San Donato wurde heute angezeigt. Er will wissen, warum Prinz Carignan, den man in Neapel nur ungern scheiden sehe, abberufen werde. Minghetti, der allein von den Ministern da war, nahm diese Interpellation, die dem Kabinet nicht sehr zeitgemäß vorkommen mag, nicht an. Die Abberufung sei noch nicht offiziell und könne deshalb auch zu keiner ministeriellen Erklärung in der Kammer führen. Herzog von San Donato besteht übrigens auf seiner Interpellation, und man glaubt, daß Cavour selber wohl dieselbe beantworten werde. — Das Bronzemonument Karl Alberts, welches nach dem Modell Marochetti's in einem von dessen Ateliers in London gegossen wurde, ist in Turin eingetroffen. Es soll in künstlerischer Beziehung nicht so bedeutend als die Statue Emanuel Philiberts, ein Werk desselben Bildhauers, ausgefallen sein. Die Statue wird auf dem Platze vor der Kammer aufgestellt werden. (K. Z.)

Rom, 9. Mai. [Rundschreiben del Rè's.] Der Minister des Königs beider Sicilien richtete an die diplomatischen Agenten an den fremden Höfen folgendes Rundschreiben:

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs unseres erhabenen Herrn bin ich mit einer neuen Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Dinge im Königreich beider Sicilien beschäftigt. Es wird darin auch von der Handlungsweise Sr. Majestät die Rede sein und gezeigt werden, daß, ungeachtet der Bitten zahlreicher unerschütterlich treu gebliebener Unterthanen, der König sich jedes Versuchs der Restauration enthielt, den Se. Majestät im gegenwärtigen Augenblick für unnütz und erfolglos hält. Indessen beschränke ich mich darauf, Ihnen mitzutheilen, daß man in keiner Periode der Geschichte beider Sicilien eine solche Unzufriedenheit, eine solche Aufregung und so viel Grausamkeit in der Unterdrückung der dortigen Bewegungen wahrgenommen. Es genügt zu bemerken, daß die Polizei an einem einzigen Tage 250 Telegramme über ausgebrochene Unruhen aus verschiedenen Bezirken erhielt; daß die usurpatorische Regierung selbst genöthigt war, ganze Kompagnien der Nationalgarde zu entwaffnen; daß, ohne die in den verschiedenen Gefechten Getödteten zu zählen, von den Piemontesen mehr als 200 Mann erschossen wurden, und daß endlich die Gefängnisse und einige Klöster in der Hauptstadt und den Provinzen von „Verdächtigen" wimmeln. Ich glaubte Sie im Allgemeinen von diesen Verhältnissen in Kenntniß setzen zu müssen, damit Sie die öffentliche Meinung in dieser Beziehung aufklären können. Del Rè."

Rom, 11. Mai. [Reformprojekte; Herzog von Grammont; Bibel.] Im Staatssekretariate, im Ministerrathe geht es lebhafter zu als seit lange. Die Menge freilich hat seit einiger Zeit nur Interesse für die Ereignisse in Neapel, Palermo, Turin; es ist ihr gleichgültig, daß die neue Landesverfassung, das Statut der Konzessionen, ernstlich berathen wird. — Von einer Abberufung des Herzogs von Grammont war im Ernste nie die Rede; hingegen hört man, er beabsichtige, sich freiwillig zurückzuziehen. Seine leidende Gesundheit macht ihm Ruhe wünschenswerther, als die Ehre, der einflußreichste Diplomat in Italien zu sein. Er bereitet sich zu einer längeren Urlaubsreise nach Vichy vor, um, wie im vorigen Sommer, die dortigen Bäder noch einmal zu versuchen. — Der Theil des französischen Episkopats, der auf die Freiheiten der gallikanischen Kirche hält, hat nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten durchgesetzt, daß die neue Uebersetzung des Neuen Testaments von Johann Baptiste Glaire unter der Bedingung „praeviis emendationibus ac notis per designatos theologos inserendis" die päpstliche Sanktion erhielt. Ein Dekret der Indexkongregation bringt diese Verfügung des Papstes zur öffentlichen Kenntniß. (K. Z.)

Neapel, 6. Mai. [Protestantische Kirche.] Die deutsche protestantische Gemeinde hier will die gegenwärtige Lage benutzen, um in Gemeinschaft mit den französischen Protestanten die Erlaubniß zum Bau einer eigenen Kirche mit Hospital und Schulgebäude auszuwirken. Gestern wurde zu diesem Zweck in der bisherigen Kapelle eine ziemlich stürmische Versammlung abgehalten, und ein Komité erwählt, welches beauftragt ist, die nöthigen Schritte bei der sardinischen Regierung zu thun, sowie auch die Mittel ausfindig zu machen, um die auf 50,000 Ducati veranschlagte Geldsumme zusammenzubringen.

— [Die Unruhen im Neapolitanischen.] Die Nachrichten von Landungen der Bourbonisten in Calabrien und am Tronto waren, wie man der „Allg. Z." vom 6. Mai schreibt, nicht ganz unbegründet, wenigstens die erste von beiden hat sich vollkommen bestätigt; ob auch die andere wirklich stattfand, ist noch zweifelhaft. Die Landung in Calabrien geschah mit etwa 400 Mann, meistens fremden, in Rom aus den Trümmern des neapolitanischen Heeres wieder angeworbenen Soldaten, in der Nähe des Städtchens Citta piccola. Da es dort an Truppen bisher ganz und gar mangelte, so war es den Königlichen möglich, sich des Orts ohne große Schwierigkeiten zu bemächtigen. Die Gefahr erschien der Statthalterschaft hier so groß, daß das 37. Regiment, welches schon für Palermo eingeschifft war, den Befehl bekam, sich sofort nach dem bedrohten Calabrien zu begeben. — Bei Avellino und in der Basilicata schlägt man sich noch; die Aufständischen sollen die Absicht haben, den Kampf dort aufzugeben, um ihn auf dem für den kleinen Krieg geeigneteren Terrain der Abruzzen unter günstigeren Bedingungen fortzusetzen. — Eine Korrespondenz des „Popolo d'Italia" aus der Basilicata sagt wörtlich: Gestern Kriegsgericht und Erschießung, heute Kriegsgericht über sechs Gefangene, morgen Erschießung. Die Königlichen treiben es allerdings auch nicht besser, und ihre erste Waffenthat bei der Landung in Calabrien bestand darin, den Bürgermeister von Citta piccola zu ermorden. — Nach einer der „Perseveranza" aus Turin zugegangenen Korrespondenz hat man an der römischen Grenze einen reaktionären Priester verhaftet, der kompromittirende Papiere bei sich führte. — Der neapolitanische Korrespondent der „Union" schreibt: Tausende von Arbeitern, welche unter der bourbonischen Regierung auf den Schiffswerften, in den Militärwerkstätten ꝛc. beschäftigt waren, sind jetzt brotlos. Die medizinischen Kollegien mußten wegen der Besorgnisse, zu denen die Haltung der Studirenden Anlaß gab, aufgelöst werden. Aus gleichem Grunde soll auch das musikalische Kollegium zu S. Pietro a Majella aufgelöst werden. — Die „Perseveranza" berichtet: In Alcamo haben blutige Parteikämpfe stattgefunden. Die Regierung schickte von Messina mittelst des Dampfers „Tripoli" eine Truppenabtheilung dahin ab. An dem Kampfe nahmen die Nationalgarden von Alcamo, Partinico und mehreren benachbarten Gemeinden Theil; die Ruhe soll wiederhergestellt sein.

— [Schreiben Garibaldi's an Mieroslawski.] Garibaldi hat folgendes Schreiben an Mieroslawski gerichtet: „Lieber Freund! Der entscheidende Kampf für die unterdrückten Nationalitäten naht heran, aber Niemand kann genau die Stunde bestimmen. Man muß immer bereit sein. Sagen Sie daher Ihren Landsleuten, was ich den Italienern sagte: „Man muß das zum Ankauf einer Million Gewehre nothwendige Geld aufbringen." Die tapferen Polen, die während der Metzeleien zu Warschau bewiesen haben, daß sie dem Vaterlande ihr Leben zum Opfer zu bringen im Stande sind, werden auch einen Theil ihrer Einkünfte für den angegebenen Zweck aufopfern können. Sie, General, und Ihre Freunde, Sie sind bereit, Ihr Leben Italien hinzugeben. Gut, ich und die Meinen, wir werden das Nämliche für Polen thun. G. Garibaldi."

Messina, 6. Mai. [Die Situation; polnische und ungarische Emigranten aus dem Orient.] Wenn man jetzt von Messina aus nicht allzuviele wichtige Vorgänge zu berichten hat, so erklärt sich das aus der Bedeutung Messina's als Handelsstadt. Die Kaufleute wollen Ruhe und Ordnung haben, um ihren Geschäften nachgehen zu können, das niedere Volk, welches hier weniger aus faulen Tagedieben wie in Neapel und Palermo besteht, findet seinen Unterhalt, wenn die Geschäfte ihren natürlichen Gang gehen, als Facchini, Packer von den Fruchtkisten u. dgl. m. Wenn nun doch Unzufriedenheit in verschiedenen Schichten der Bevölkerung herrscht, so ist das einmal die Folge jeder Revolution, die ja nicht Alle befriedigen kann und hier um so weniger Alle befriedigen konnte. Wer einige Tage ein Gewehr getragen hatte, meinte, er habe sich um das Vaterland wohlverdient gemacht und beanspruchte dafür ein öffentliches Amt, das ihn ernähren sollte. In Folge der neapolitanischen Mißregierung, das sollte kein Unparteiischer verkennen, erscheint einmal dem Volke jede Staatsanstellung nicht in erster Linie als ein Amt, das mit Pflichten verbunden ist, sondern als eine Pfründe, die etwas abwirft ohne große Mühewaltung. Da man nun schon seit langer Zeit sich den Regierenden gegenüber als Partei fühlte, so war es natürlich, daß, nachdem das bestehende Regiment gefallen war, ein Jeder an seine Stelle treten wollte. Gar Manchem ist es nun auch geglückt, sich in ein Amt einzudrängen und man hat dabei die Erfahrung machen müssen, daß diese Freiheitshelden mit den ihnen anvertrauten Geldmitteln schlechter umgingen, als die früheren Beamten, die Kaution stellen mußten. So sagt man, daß der Chef der hiesigen Carabinieri seinen sechshundert Untergebenen täglich ungefähr vier Silbergroschen pro Kopf abgezogen und in die Tasche gesteckt habe. Jeder dieser Gendarmen erhielt einen Gulden Sold täglich. Jetzt sind die Carabinieri von einem sardinischen Gendarmeriegeneral neu organisirt worden. — Eine andere Ursache zu Unzufriedenheit ist in der Theuerung der Lebensmittel zu suchen. Die letzten zwei Jahre hatten wir hier eine schlechte Oelernte, namentlich das letzte Jahr. Geräth aber die Olivenernte nicht, so ist das für die Sicilianer ein viel größerer Ausfall, als wenn in Deutschland die Kartoffeln fehl schlagen. In wie fern nun auch noch zur Mißstimmung Aufhetzereien der Mönche und der Geistlichkeit beitragen, welche für ihr Klostervermögen zu fürchten Ursache haben, weiß ich nicht. Jedenfalls ist dieser Faktor nicht gering anzuschlagen. Verschiedene Mönche haben mit ihrem Groll gegen das neue Regiment gar keinen Hehl mehr. Sie versichern, sie glaubten nimmermehr, daß die sardinische Regierung sich behaupten werde. Von selbständigen reaktionären Versuchen läßt sich aber doch durchaus Nichts verspüren, und es ist in Sicilien jetzt wenigstens ganz verlorene Mühe und reiner Leichtsinn, sie anzetteln zu wollen. Viel rühriger ist vielmehr die radikale Partei. Hier am Orte hatte sie es durch allerhand schlechte Kniffe zu einer immerhin zahlreichen Minorität gebracht, als der Minister für Ackerbau und Landwirthschaft Natoli sich einer Neuwahl unterwerfen mußte. Von ihr gehen auch die Demonstrationen im Theater aus, um derentwillen dasselbe geschlossen wurde. Vergangenen Sonnabend hatte man bei einer scenischen Darstellung Arrangements zu Ehren Mazzini's, Orsini's und Milano's gemacht. Deshalb wurde der Impressario eingesteckt und, als im Laufe dieser Woche sich lärmende Demonstrationen wiederholten, das Theater geschlossen. Die öffentliche Sicherheit ist jedoch durch diese Vorfälle nicht im Entferntesten bedroht; es hat keine Entwaffnung stattgefunden wie in Palermo, und man hört nichts mehr von Mordanfällen, die in Palermo vorkommen. Dort ist das Volk viel unruhiger als hier, so demoralisirt als in Neapel und zu Gewaltthätigkeiten geneigt. Die eigentlichen Unruhestifter in Palermo sind die Advokaten, Patrocinatori und Winkelschreiber, die mit Frauen und Kindern auf die enorme Zahl von 15,000 Köpfen berechnet werden. Da die frühere Regierung, wie sich sicher herausgestellt hat, unter den vornehmsten adligen Familien nicht weniger als unter Kaufleuten ihre bezahlten Spione gehabt hat, so stehen sich hier die Parteien noch schärfer gegenüber als sonst. Viele vornehme Familien halten sich auch noch außer Landes auf und ihre Paläste sind geschlossen. — Seit einiger Zeit kommen hier Polen von Konstantinopel kommend durch, die sich nach Italien begeben. Es sind meist junge, kräftige Leute, die durch ihre Nationaltracht auffallen. Schon vor längerer Zeit kamen größere Massen Ungarn eben daselbst her zurück. Diesen Winter war der Zug dieser Leute nach Osten, wohin sie sich vollständig kompagnieweise begaben. Jetzt, da ihnen die Donaufürstenthümer verschlossen sind, kommen sie von dort zurück. Gelingt die Revolutionirung Ungarns nicht, dann dürften diese Massen noch eine harte Plage für Italien werden. Kommt es aber zum Kriege in Oberitalien, dann sind diese enfants perdus eine starke Waffe in der Hand Italiens. Ihre Leidenschaft gegen Oestreich kennt keine Grenzen, was aber nicht ausschließt,

daß Viele von ihnen mit großer Achtung von der östreichischen Armee sprechen, der die meisten angehört haben. (Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 14. Mai. [Domingo.] Die „Correspondencia" bringt die amtliche Anzeige, die Einverleibung der Republik San Domingo in Spanien sei nunmehr entschieden beschlossen.

— [Hohes Alter.] Dem neuesten Zensus zufolge scheint Madrid die glückliche Stadt zu sein, in welcher die Damen das höchste Lebensalter erreichen. Die genannte Stadt zählt gegenwärtig nicht weniger als achtzehn Frauen, welche das hundertste Jahr überschritten haben. Eine zählt 117, die zweite 111, die dritte 108 Jahre; zwei sind 102 und sechs 101 Jahr alt, während sieben eben ihr hundertstes Jahr vollendet haben.

Rußland und Polen.

Warschau, 14. Mai. [Revolte in der Realschule; Beerdigung.] Gestern Vormittag haben, wie die amtliche Bekanntmachung lautet, Schüler des Warschauer Realgymnasiums, meist aus den höheren Klassen, Zimmerleute, welche mit Errichtung eines Gartenzaunes auf dem Schulhofe beschäftigt waren, überfallen, ihnen die Aexte entrissen, den größten Theil der Stacketen vernichtet, den vorbereiteten Kalk gelöscht und die Hauswächter vertrieben. Alles dies geschah angeblich deshalb, weil die Schüler sich die Benutzung des Gartens nicht wollten beschränken lassen. Die Sache ist dem Gericht übergeben worden. Ueber den Gang des Prozesses wacht der k. Prokurator beim Kriminalgericht des Guberniums Warschau. So eben erfahre ich, daß die Schüler heute wieder ihren Unfug fortsetzten, indem sie an dem zu errichtenden Zaune aufgestellte Polizeisoldaten durch Steinwürfe verjagten und auch einen herbeieilenden Offizier, wie man sagt, schlugen. — Gestern wurde einer der am 8. April Verwundeten, Namens Dunin, beerdigt. Es war das erste Mal, daß Leichen dieser Kategorie am hellen Tage zu Grabe getragen wurden. Auch die militärischen Anordnungen waren kaum bemerklich, und als der Zug in der Dzika ankam, hoben junge Leute die Leiche vom Wagen, um sie auf ihren Schultern zu tragen. Eine große Menge folgte ihnen bis zum Kirchhofe, doch ist die Ordnung nicht im Geringsten gestört worden (Br. Z.)

Warschau, 15. Mai. [Die Situation.] Mit dem erwachten Frühling ist eine lebhaftere und freudigere Stimmung in das Publikum gekommen. Zahlreiche Scharen wandern täglich in der Frühe zu allen Thoren der Stadt nach den benachbarten Spazierorten, um die herrliche Mailuft zu genießen. Die Sommer-Konzerte im Schweizerthale, bei Ohm, Meurer u. s. w. sind eröffnet worden, werden aber freilich zum großen Theil nur von Ausländern besucht. Die Wiedereröffnung des Theaters steht zwar noch nicht fest, soll aber binnen Kurzem erfolgen. Auch hofft man die baldige Zurückziehung der Truppen von den öffentlichen Plätzen der Stadt. Die Patrouillen sind schon viel seltener geworden und jetzt eigentlich ganz unnöthig. Nach Allem scheint der Schluß nicht unberechtigt, daß wir den normalen Verhältnissen immer näher rücken.

— [Militärische Beförderungen.] Der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist zum General der Artillerie und folgende Generalmajors sind wegen Auszeichnung im Dienste zu Generallieutenants befördert: Ilinski, Chef des zehnten Bezirks der inneren Wache, Gecewicz, unter Belassung beim Generalkommandanten der 1. Armee, Krzyżanowski, der bisherige Gehülfe des Stabschefs der 1. Armee, nunmehr an Kotzebue's Stelle wirklicher funktionirender Stabschef, und der Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, Generaladjutant Sr. Majestät. Der General der Infanterie, Paniutin, unser bisheriger Generalkriegsgouverneur, bekanntlich einer der beliebtesten, weil humansten Russen in Warschau, ist zum Mitglied des Reichsraths ernannt worden. Der wirkliche Staatsrath Kozaczkowski, Kanzleidirektor des Fürsten Gortschakoff als Kommandeur der ersten Armee, wurde zum Geheimrath befördert. (Schl. Z.)

Asien.

Schanghai, 16. März. [Ein Ueberfall der Rebellen.] Vor einigen Tagen verbreitete sich hier das Gerücht, daß die Rebellen sich der Stadt näherten, und gegen Abend konnte man in der Entfernung von 12—14 englischen Meilen mehrere Dörfer brennen sehen, so daß die Bestürzung allgemein wurde. Jetzt stellt sich heraus, daß die Taipings einen plötzlichen Angriff auf die Stadt Ch'en Joo am nördlichen Ufer des Sochowcreek gemacht haben. Vor der Stadt lagerte ein Korps kaiserlicher Truppen, welches aber, durch den nächtlichen Angriff überrascht, die Flucht ergriff und die Stadt ihrem Schicksal überließ. Wie es heißt, soll Alles geplündert und niedergebrannt und viele Leute und Weiber in die Hände der Taipings gefallen sein. Den mit bedeutenden Kräften heranrückenden Imperialisten gelang es, den Feind zum Rückzuge zu nöthigen und einen, wenn auch kleinen Theil des Raubes wiederzunehmen. (Ost. Z.)

Amerika.

Newyork, 29. April. [Die Rüstungen des Nordens.] Der nationale Aufschwung des Nordens ist eine Thatsache. Mit Zauberschnelligkeit wachsen die Legionen aus der Erde hervor. Die uniformirten Freiwilligen-Milizen, die seit Jahrzehnten alle Welt für bloße Paradesoldaten gehalten hatte, haben Mann für Mann dem Bunde ihre Dienste angeboten, und befinden sich schon zu vielen Tausenden auf dem Marsche nach dem Kriegsschauplatz. Daneben geht die Bildung von Freiwilligenregimentern mit einer Raschheit vor sich, die ohne Beispiel ist. Hier in der Stadt Newyork haben sich binnen drei Tagen ebenso viele Regimenter (à 1000 Mann) von Deutschen gebildet. Eines davon besteht hauptsächlich aus Freischärlern von 1848 und 1849. Oberst Blenker (aus der Pfalz her bekannt) kommandirt es; Gustav Struve dient darin als Gemeiner. Das zweite Regiment besteht aus lauter Turnern, und soll von Franz Siegel, dem „General" der Reichsverfassungsarmee in Baden (1849), befehligt werden. Ebenso rührig wie die Deutschen zeigen sich die Irländer, besonders seitdem auch der katholische Klerus im Norden zum Kampfe gegen dieselben „ruchlosen Rebellen" aufgefordert hat, für deren „glorreichen Sieg" über Fort Sumter der katholische Klerus in Charleston mit bekannter Versatilität Tedeums gesungen hat. Engländer bilden ein Balaklawaregiment, Schottländer eine Hochlandgarde, Franzosen eine Muratbrigade. Kubaner, Italiener, Ungarn, Polen, alles betheiligt sich in Masse an dem Kreuzzug für verfassungsmäßige bürgerliche Freiheit. Sogar Kanada schickt sich an, ein namhaftes Kontingent zu stellen. Heute fordert ein Deutscher hier zur Bildung eines Blousenregiments auf, und es wird schwerlich lange dauern, bis es zu Stande kommt. Aber auch unter den Landeseingeborenen sind es alle Klassen der Bevölkerung, die zu den Waffen greifen. Vor drei Tagen rückte das 7. Regiment von hier aus, bestehend aus Söhnen unserer reichen Kaufleute, Prokuristen, Buchhaltern, Bankbeamten, kurz aus der jeunesse dorée. Der Handwerkerstand, die Fabrikarbeiter (und darunter sind hier keine verhungerten schlesischen Weber und Erzgebirger zu verstehen, sondern Leute, deren Einkommen immerhin so groß ist, wie das kleiner selbständiger Handwerker in Deutschland), und vor allen Dingen die mannhaften Bauern, stellen massenhafte Kontingente; ja sogar die eigentlichen Rowdies, die muscle-men und andere Leute der Art suchen sich durch Bildung eines mit Pistolen, Dolchen und Knüppeln bewaffneten Regiments zu rehabilitiren. Allen voran gehen die Neuengland-Staaten. Denen sind nun ihrerseits die deutschen Touristen, welche über Amerika geschrieben haben, eine Ehrenerklärung schuldig. Ist es nicht bei diesen zur stereotypen Phrase geworden, daß die eigentlichen „Yankees" pfiffige Schacherer ohne Mannesmuth und ohne besonders starkes Ehrgefühl seien? Die „Kavaliere" des Südens halten sie noch heute dafür. Aber Massachusetts und Rhode Island waren die Ersten im Felde, mit Mannen und Geld. Drei Tage nachdem das Aufgebot des Präsidenten erschienen war, befanden sich bereits zwei Regimenter von Massachusetts und eines von Rhode Island auf dem Wege nach Washington. Und Massachusetts war es, das am 19. April, dem Jahrestage des Gefechts bei Lexington, das vor 86 Jahren den Unabhängigkeitskampf der Vereinigten Staaten einleitete, das erste Blut für die Wiedererringung der Freiheit vergoß. Die beiden letzten Kompagnien eines durch Baltimore marschirenden Regiments von Massachusetts wurden vom dortigen Rebellenpöbel (wie bereits gemeldet) umringt und schlugen sich, zwei Todte und viele Verwundete zurücklassend, wacker durch. Weniger gut erging es einem unbewaffneten Haufen aus Philadelphia, der, gleich Peters von Amiens Schar, nach Washington eilen und sich dort bewaffnen lassen wollte. Er ward in einem zweistündigen mörderischen Handgemenge überwältigt, gesprengt und zum Rückzuge genöthigt. (A. Z.)

Newyork, 30. April. [Blokade; Major Anderson; Rüstungen ꝛc.] Durch eine am 27. d. Mts. erlassene Proklamation ergänzt der Präsident Lincoln seinen am 19. d. M. ergangenen Erlaß, welcher die Häfen der ausgeschiedenen sieben Staaten in Blokadezustand erklärt, dahin, daß nun auch die Häfen von Virginien und Nordkarolina, weil diese Staaten sich gleichmäßig widerspenstig gezeigt haben, ebenfalls in Blokadezustand erklärt werden. — Die Zeitungen publiziren ein am 22. d. M. von dem Kriegssekretär Cameron an den Major Anderson gerichtetes Schreiben, in welchem Letzterem im Auftrage des Präsidenten dessen Anerkennung und Dank für sein zweckmäßiges und tapferes Verhalten in dem Kommando über die Forts Moultrie und Sumter ausgesprochen wird. — Der „Herald" enthält eine Aufzählung der für die Kriegführung in den nördlichen Staaten bis jetzt geleisteten Geldbeisteuern. Dieselben belaufen sich auf 11,239,000 Doll., wovon die Stadt Newyork 2,155,000 Doll. und der Staat Newyork 3 Mill. Doll. beigetragen hat. — Ueber die Kriegsrüstungen im Süden erfährt man aus den Richmond-Zeitungen, daß jetzt auch in Virginien und Nord-Karolina überall Truppen aufgeboten werden, daß bei Portsmouthhospital und Craney-Island Batterien errichtet und mit Dahlgrenkanonen armirt werden sollen und daß fünf Freiwilligenkompagnien aus Georgia in Portsmouth eingetroffen sind. Der „Newyork Herald" giebt bereits eine längere Liste von Fahrzeugen, welche in Charleston, in New-Orleans und in Virginien als Kaper ausgerüstet werden und denen möglicherweise schon jetzt ihre Kaperbriefe ausgestellt sind, da der Kongreß in Montgomery sich am 29. mit dieser Sache beschäftigen sollte. — Der Gouverneur von Delaware, Burton, hat eine Erklärung erlassen, daß Delaware keine regulären Milizen besitze und daher auch nicht gezwungen werden könne, der Unionsregierung Truppen zur Verfügung zu stellen, daß es indeß zweckmäßig sein dürfte, Freiwillige aufzubieten, welche dann erforderlichenfalls der Regierung ihre Dienste anbieten könnten. — Es bestätigt sich, daß Kentucky neutral bleiben wird. Indeß sind sowohl aus diesem Staate, wie aus Missouri, dessen Gouverneur die Truppenstellung geradezu verweigert hat, Freiwillige zum Bundesheere abgegangen. — Die Ordonnanz, durch welche Virginien seinen Austritt aus der Union erklärt, soll durch eine Volksabstimmung, die den 4. Mai stattzufinden hat, ratifizirt werden. Mittlerweile hat der Gouverneur Letcher eine Proklamation erlassen, welche darauf berechnet ist, einer unmittelbaren Kollision mit dem Norden vorzubeugen. Sie verfügt nämlich die Rückgabe einer Anzahl von Fahrzeugen aus dem Norden, welche in Virginien konfiszirt worden war, und mahnt die Bevölkerung, sich vorläufig ihren friedlichen Beschäftigungen ausschließlich zu widmen. Zugleich aber ist bereits am 24. zwischen dem Vizepräsidenten der konföderirten Staaten, Stephens, und Kommissaren des Staates Virginien ein Vertrag abgeschlossen worden, welcher den Eintritt dieses Staates in die Konföderation dadurch anbahnt, daß sie die Militärmacht von Virginien schon im Voraus den konföderirten Staaten für den bevorstehenden Kampf mit den Vereinigten Staaten zur Verfügung stellt und das in seinem Gebiete befindliche Eigenthum der Union den konföderirten Staaten auszuliefern verspricht.

Newyork, 4. Mai. [Kriegsvorbereitungen; Aufstand in Yucatan ꝛc.] Die Blokade der südlichen Häfen soll sofort in Kraft gesetzt werden. Funfzig Schiffe mit 20,000 Mann und Transportdampfern sind bereit. — Die Legislatur von Nord-Karolina ist einberufen. Der Staat ist thätsächlich von der Union losgelöst und rüstet zum Kriege. Maryland und West-Virginia halten treu zur Union. Kentucky will neutral bleiben. Ein Angriff auf Fort Pickens hat noch nicht stattgefunden. — In Yucatan ist ein Aufstand ausgebrochen. 15 britische Offiziere wurden getödtet. Von Ruatan ist ein Regiment dahin unterwegs. — In India Villa (Texas) haben sich 450 Mann Bundestruppen unter Major Sibley, dem Obersten Vandoren, der 800 Texaner unter seinen Befehlen hatte, ergeben, nachdem sie früher vergebens versucht hatten, in zwei Segelschiffen zu entkommen. Sie waren durch zwei Dampfer eingeholt worden. Den Leuten wird freigestellt, entweder bei der Armee des Sonderbunds einzutreten oder sich verbindlich zu machen, nicht gegen diesen zu dienen. — Nach Berichten aus New-Orleans vom 2. war in Ruatan der Aufstand unter den Indianern ausgebrochen, und wolle die englische Regierung die Insel am 1. Juni räumen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 17. Mai. [53. Sitzung.] Das Haus tritt sofort in die Berathung über die Abänderungen, welche das Herrenhaus zu den Grundsteuervorlagen gemacht hat, ein. — Abg. v. Rosenberg-Lipinski erklärt, daß, obwohl er Gegner der Grundsteuerausgleichung sei, er doch jetzt für die Vorlagen stimmen werde. — Die Abänderungen wurden ohne jede Diskussion angenommen. — Der Finanzminister: Ich darf diesen Augenblick nicht vorübergehen lassen, ohne für mich und Namens der Regierung es als eine hohe Genugthuung anzuerkennen, daß eine so wichtige Frage, wie die der Grundsteuerausgleichung, welche so lange unheilvoll geschwebt hat, am heutigen Tage ihre Lösung gefunden. Daß ein so wichtiges und großes Werk jetzt zu Ende geführt worden ist, dafür spreche ich Namens der Regierung diesem wie dem Herrenhause meinen Dank aus. — Der Berichterstatter Abg. Benda spricht Namens der Kommission den Wunsch aus, daß die Befürchtungen, welche an die Ausführung der nun beschlossenen Grnndsteuergesetze geknüpft wurden, keine Bestätigung finden, dagegen die Hoffnungen, die sie erregten, in reiche Erfüllung gehen möchten. — Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung folgt der Bericht über den Entwurf, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 nach den Beschlüssen des Herrenhauses. Die Diskussion erstreckt sich über den vom Abgeordnetenhause beschlossenen, vom Herrenhause gestrichenen Zusatz, daß das in den Paragraphen 72—74 bezeichnete Verfahren für Berlin und den Polizeibezirk Charlottenburg bei der Regierung in Potsdam stattfinden soll. — Der Reg. Kommissar: Es ist nicht zu verkennen, daß gewisse Gründe dafür vorliegen, an dem Beschlusse dieses Hauses festzuhalten; es ist aber auch anzunehmen, daß in Betracht der großen Vortheile, welche das ganze Gesetz bietet, es dem Hause anzuempfehlen sein dürfte, dem Antrage der Kommission nicht zuzustimmen.

Abg. Dr. Lette glaubt, daß wenn das Haus auch auf den Antrag der Kommission eingeht, das Gesetz eben seiner Wichtigkeit wegen dennoch zu Stande kommen werde. — Das Haus beschließt darauf die Aufrechterhaltung dieser Bestimmung und geht zu dem Bericht über 39 Petitionen, den Erlaß eines Unterrichtsgesetzes betreffend, über. — Abg. Stavenhagen: Der Gegenstand, um den es sich hier handelt, ist schon so oft und so erschöpfend besprochen, daß schwerlich Neues darüber zu sagen ist. Ueber das, was möglich ist, herrscht im Lande eine große Uebereinstimmung, daher die Kommission nicht einmal einen Antrag gestellt hat, obwohl es denkbar ist, daß etwas Aehnliches, wie die Resolution zur Gewerbegesetzvorlage, eine gewisse Bedeutung haben würde. Es ist zwar vom Kultusminister Erfolgreiches bezüglich der Anträge wohl nicht zu erwarten, da er seine Zustimmung zu den Regulativen ausgesprochen; es ist unbedingt zu wünschen, daß die Jugend in der Schule lieber ein Paar Sprüche weniger, dafür aber etwas aus der ruhmwürdigen Geschichte des Vaterlandes lerne. — Abg. Ritter: Das Christenthum kann nicht durch Anthropologie oder Psychologie ersetzt werden und muß daher seine Pflege in der Schule finden. Er glaube aber, daß im Mißverständniß über diese Pflege, sowohl mit den, als ohne die Regulative zu viel und zu wenig geschehen könne. Er wünscht schließlich, daß die Lehrer vor wirklicher Noth bewahrt, Lehre und Lehrordnung aber der Zeit entsprechend gefördert werden mögen. — Abg. Mettenmeyer beklagt es, daß trotz der Regulative Lesebücher in Schulen vorkämen, wie eines in seinem Heimathsorte, aus welchem er eine Menge für Kinder in der That unzulässige Stellen vorliest. Er habe das Buch zur Kenntnißnahme an das Unterrichts-Ministerium geschickt, aber weder das Buch, noch einen Bescheid zurückerhalten. Die Schule, um die es sich handelt, sei eine Simultanschule mit einem evangelischen Rektor; in Konfessionsschulen würde dergleichen nicht vorkommen. Er habe die Erfahrung gemacht, daß solche Abschweifungen in Elementarschulen häufiger dann vorkämen, wenn die Lehrer an Ueberbildung und Halbbildung litten, in deren Folge dann auch die Schüler an dem Nöthigen wenig gewönnen.

Abg. Dr. Eckstein: Was man auch an den Regulativen tadeln möge, das müsse jeder wahrhafte Pädagog ihnen einräumen, daß sie formal und sittlich das anstrebten, was man auf dem Gebiete des Elementarunterrichts beanspruchen könne. Wie sehr daher auch der Abg. Dr. Diesterweg als Pädagoge anregend seit langen Jahren gewirkt, so müsse denn doch auch gestanden werden, daß er manche Unzufriedenheit in vielen Lehrern geweckt habe. Der Methodismus, der auf den Seminaren nur zu lange allein den Geist gründlicher Bildung vertreten, der habe dem Elementarschulwesen überhaupt sehr geschadet. Gott sei Dank! wie in der Armee der Parademarsch nicht mehr die frühere Beachtung finde, so sei auch die Methodenwuth in den Seminaren ziemlich geschwunden. Das Emanzipationsfieber, das Jahre lang in der Schulwelt lebhaft gewesen, sei nichts anderes gewesen, als der Rückschlag einer verfehlten Lehrerbildung, eine Reaktion gegen Unbrauchbares. Es sei zu wünschen, daß der Lehrer nicht mit Nahrungssorgen kämpfe, aber eben so wünschenswerth sei es auch, daß man nicht eine Bildung ihm zu geben sich bemühe, die weit mehr sein Mißbehagen, als sein Wohlergehen fördere. Das Nothwendige empfehle sich auf allen Gebieten, eine Verletzung desselben aber räche sich durch ein Zuviel wie durch ein Zuwenig in der Erziehung wie im Unterricht am stärksten. (Bravo!) — Abg. v. Krosigk stimmt im Wesentlichen dem Vorredner bei und ruft dem Schöpfer der Regulative noch im Grabe seinen Dank nach. Er glaubt, daß mit den Regulativen für die Bildung des Volkes Alles geschehen könne, was nöthig sei. — Abg. Reichensperger (Köln) stimmt auch Herrn Eckstein im Wesentlichen bei, und beklagt es, daß es überhaupt habe vorkommen können, der Bildung der Volksschullehrer eine Richtung zu geben, die unzweifelhaft ihnen mehr geschadet, als genutzt habe. — Abg. Harkort (durchaus unverständlich) scheint sich für die Lehrer auszusprechen, welche das von der Verfassung zugesicherte Unterrichtsgesetz verlangten und daher beharrlich blieben, gegen die Regulative zu demonstriren. — Abg. Götz spricht gegen die Anschuldigungen gegen Dr. Diesterweg, ohne die Regulative schlechthin zu verurtheilen. Er sei überzeugt, daß Herr Diesterweg viel Gutes für die Volksschule gewirkt, glaube aber auch, daß mit den Regulativen jenes Gute verwerthet werden könne.

Abg. Schultze (Berlin) will nicht als Pädagog die Angelegenheit auffassen, sondern über die Stellung sprechen, welche die vorliegenden Petitionen zu dem Unterrichtsgesetz einnehmen, das nach der Verfassung längst hätte geschaffen werden können und müssen. Daß die Regulative dieses Gesetz nicht ersetzen könnten, nicht ersetzen dürften, sei längst anerkannt. Wie aber die legislativen Faktoren beschaffen seien und welche Wandlung dieses Haus auch erleben möge, so sei doch bei der Natur des andern Hauses nun und nimmer zu glauben, daß die Regulative je schwinden werden. Wer sind die entschiedensten Vertreter der Regulative?! Die Männer der Reaktion auch auf dem politischen Gebiete, und das allein entscheidet über die Dauer der Regulative. (Bravo!) — Der Kultusminister will auf die Frage wegen des Werthes der Regulative nicht mehr eingehen; er glaubt in dieser Beziehung sich auf seine Denkschrift beziehen zu können, die dem Berichte beigegeben ist. Er gedenkt dann einiger Auslassungen eines und des andern Redners und schließt seine Erwiderung mit dem Ausdruck der Ueberzeugung daß das preußische Schulwesen sich in einer Lage befindet, die ihm die Achtung im Lande und außerhalb desselben zugeführt. Er weist dann auf die Schwierigkeiten hin, welche die Bearbeitung eines Unterrichtsgesetzes bieten, das freilich in der Verfassungsurkunde zugesagt ist; dennoch giebt er die Hoffnung nicht auf, daß es ihm möglich sein wird, dieses Gesetz in der nächsten Session einbringen zu können. — Abg. v. Saucken (Julienfelde) freut sich, aus seiner heimathlichen Gegend bezeugen zu können, daß die meisten Schulen dort trotz der Regulative sich in guter Fortentwicklung befinden. — Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. (Zum Worte hatte sich noch Abg. Diesterweg gemeldet.) Nach kurzen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Eckstein, Reichensperger (Köln) und Mettenmeyer giebt der Berichterstatter Abg. Fubel ein Resumé der Debatte, in welchem er u. A. bemerkt, daß, so sehr er Hrn. Diesterweg auch achte, der auch sein Lehrer gewesen, er doch dessen Forderungen für die Lehrerbildung als zu weit gehend und die praktischen Verhältnisse nicht genügend berücksichtigend erkennen müsse. Er glaubt, daß nach den neuesten Erlassen des Unterrichtsministers selbst bei noch längerem Bestande der Regulative der Unterricht in der Volksschule sich in gutem Flusse befinde, den dann das Unterrichtsgesetz nur zu erhalten brauche. — Bei der Abstimmung wird der Antrag der Kommission: „die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung bei dem nach Art. 25 der Verfassung zu erlassenden Unterrichtsgesetze zu überweisen" angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch.

— Von der Militärkommission des Hauses der Abgeordneten liegen die ersten Berichte vor. Der erste (Referent Abg. v. Stavenhagen) betrifft den Etat der laufenden Militärverwaltung ganz unabhängig von den Mehrbedürfnissen für die Reorganisation der Armee. Unter Berufung nämlich darauf, daß durch das Gesetz vom 27. Juni vorigen Jahres zur „einstweiligen" Aufrechthaltung und Vervollständigung der Reorganisations-Maaßregeln ein außerordentlicher Kredit bewilligt worden, sagt die Kommission: „Wenn nun hiernach alle früher und seitdem auf Grund dieses Gesetzes wirklich getroffenen Maaßnahmen unzweifelhaft nur den Charakter des Einstweiligen tragen, so schien es dem nicht entsprechend, wenn die Regierung sämmtliche Ausgaben für die Armee für das Jahr 1861 in der Form des gewöhnlichen Budgets zusammengefaßt hat;" und die Kommission hat demnach, wie bereits bekannt, den Etat der laufenden Verwaltung von dem Etat „für die einstweilige Aufrechthaltung und Vervollständigung der größeren Kriegsbereitschaft der Armee" getrennt. — Der vorliegende Bericht betrifft daher noch keine von den neuen Organisationsfragen, sondern ist als der gewöhnliche Budgetbericht über den Militäretat anzusehen. An Fragen von allgemeinem Interesse sind darin berührt: „Wegen der projektirten Auflösung des Feldjägerkorps ist unter dem 26. November 1860 Allerhöchsten Orts berichtet worden. Mittelst Entschließung vom 1. Dezember v. J. ist von des jetzigen Königs Majestät befohlen worden, zunächst noch Ermittelungen anzustellen, wie der Kurierdienst in anderen Staaten organisirt ist, um darauf hin Vorschläge für einen Ersatz des aufzulösenden Feldjägerkorps zu begründen. Diese Ermittelungen werden vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf diplomatischem Wege angestellt." Die Frage der Verminderung der Reisekosten ist abermals angeregt. Nach Erklärung der Regierung ist eine Kommission zur Regelung dieser Frage eingesetzt worden; dieselbe ist „mit der Redaktion von Entwürfen zu einem Militär-Reisereglement und zu einem Marsch- und Transportreglement zu Stande gekommen; dieselben sind mit dem Kommissarius der Ober-Rechnungskammer vereinbart und dem Kriegsminister zur Genehmigung vorgelegt worden; diese ist auch im Allgemeinen ertheilt, jedoch noch eine Prüfung und respektive Abänderung der Entwürfe mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene Reorganisation der Armee angeordnet worden; „der in Rede stehende Zweck soll nicht durch Ermäßigung der (bereits 1848 ermäßigten) Vergütigungssätze herbeigeführt werden, sondern durch möglichste Beschränkung der gewöhnlichen Inspizirungsreisen; durch Erschwerung der außergewöhnlichen Reisen, deren Nothwendigkeit stets dem Kriegsministerium nachgewiesen werden soll, und durch Verweisung mehrerer Arten von Reisen, für welche bisher Reisekosten gezahlt werden, auf den Marschtransport, wo nur die wirklich entstehenden Kosten erstattet und auch die mit den Eisenbahnverwaltungen stipulirten Ermäßigungen der königl. Kasse zu Gute gerechnet werden. Inzwischen ist bereits zur Verminderung der Reisekosten die Einführung zweijähriger statt einjähriger Musterungen, die Verschmelzung des Garnison-Verwaltungs- und Lazarethwesens bei den Intendanturen, wodurch die Anwesenheit zweier Referenten an einem Orte zu den Lokalrevisionen vermieden wird ꝛc., angeordnet, und es wird auf jede zulässige Vermeidung von Reisen

(Fortsetzung in der Beilage.)

hingewirkt. — Eine längere Diskussion hat sich über die zur Erweiterung des Kadettenkorps geforderten Summen (72,650 Thlr. im Ordinarium, 50,000 Thlr. im Extraordinarium, letztere zur Errichtung eines Kadettenhauses in Weißenfels) erhoben; Seitens der Regierung ist die Nothwendigkeit betont, in dem Kadettenkorps eine Pflanzschule für das Offizierkorps zu erhalten, und ferner auf den Lehrplan der Kadettenanstalten als einen nicht einseitigen, ihre Ausbildung als eine nicht exklusive hingewiesen. Diese Erörterungen sind bereits aus dem vorigen Jahre bekannt. Von Interesse ist die folgende statistische Zusammenstellung: „Das durch die Neuformation der Armee erforderlich gewordene Mehr an Offizieren ist bis zum 1. Dezember 1860 theilweise gedeckt worden durch 128 Selektaner des Kadettenkorps, 382 Portepeefähnriche von den Kriegsschulen, die nach ihrer Vorbildung sehr verschiedenen Kategorien angehören, 29 mit Universitätsstudien, 29 mit Maturitätszeugnissen zur Universität, 68 mit unvollkommener Vorbildung, 158 übernommene Landwehroffiziere, 12 übernommene Offiziere aus fremden Armeen; damals blieben noch zu decken über 500 Manquements, und rechnet man den gewöhnlichen Abgang pro 1860 auch nur mit 400 hinzu, so waren Anfangs 1861 noch über 900 Stellen zu besetzen. Nach den bisherigen Erfahrungen erhält das Offizierkorps den besten Ersatz aus dem Kadettenkorps und denjenigen Aspiranten, welche die Universität besucht oder doch mit dem Maturitätszeugniß zur Universität versehen sind. Dies erhellt aus einer vorliegenden offiziellen Nachweisung, nach welcher sich zu Anfang dieses Jahres befanden unter den etatsmäßigen 87 höheren Befehlshabern 40 ehemalige Kadetten, unter 64 Generalstabsoffizieren 44, unter 14 Adjutanturoffizieren 6, unter 118 Adjutanten bei höheren Truppenbefehlshabern 71 ehemalige Kadetten, unter 65 Offizieren bei den Militärerziehungs- und Prüfungsanstalten 41 ehemalige Kadetten." — „Die bestehenden Anstalten sind nicht im Stande, alle berechtigten Anwärter aufzunehmen; wegen Mangel an etatsmäßigen Stellen müssen jährlich ca. 80 Bewerber und unter diesen ca. 40 vollberechtigte Anwärter zurückgewiesen werden." — Betont ist von den Gegnern die Einseitigkeit der Kadettenbildung, des dort genährten esprit militaire u. dergl.; „viele Offizierkorps schlössen so konsequent alle nicht adligen Elemente aus, daß junge Leute bürgerlichen Standes oft die größten Schwierigkeiten fänden, bis sie bei einem Regimente zum Eintritt auf Avancement zugelassen würden; diese Schwierigkeiten müßte man jetzt noch besonders hervorheben; die Annahme oder Zurückweisung der jungen Leute hänge ausschließlich von dem Belieben des Regimentskommandeurs ab, dem es selbst bei einer Berufung an die höhere Instanz nicht schwer werde, sein Verfahren durch Scheingründe zu rechtfertigen; wenn von den Vertretern der Regierung betont werde, daß den Offizierkorps die Autonomie in Betreff derjenigen Persönlichkeiten, welche sie in ihre Mitte aufnehmen wollen, nicht beschränkt werden könnte, so erkenne man das vollkommen an; aber die unbedingte Machtvollkommenheit des Regimentskommandeurs in Betreff der Annahme sei etwas ganz Anderes, als die Autonomie des Offizierkorps. Als vollkommen verderblich müsse es bezeichnet werden, daß die Regimentskommandeure jetzt die Annahme von dem Nachweis einer Zulage, deren Höhe auch ganz in ihr Belieben gestellt wäre, abhängig machen. Damit werde ein Element zur Geltung gebracht, welches zur Ausschließung unbemittelter Bewerber, wenn sie auch sonst alle möglichen guten Eigenschaften besäßen, führen müsse und geradezu gegen den Artikel 4 der Verfassung verstoße. Bei den in die Armee eintretenden Kadetten sei von dem Nachweis einer Zulage nicht die Rede. Nach Ansicht des Kriegsministers ist „jetzt in Folge der Entwerthung des Geldes, des gestiegenen Luxus ꝛc. die Forderung einer solchen Zulage nicht mehr zu umgehen". — Die obenerwähnten Mehrforderungen für die Kadettenanstalten sind endlich mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. — Ferner ist die Frage einer gesetzlichen Regelung der Militärpensionen wieder angeregt; nach Erklärung der Regierung sind bei dem Kriegsministerium die Vorarbeiten zum Entwurfe eines Gesetzes über die Militärpensionen soweit vorgeschritten, daß der Aufstellung des Entwurfs selbst wesentliche Schwierigkeiten nicht entgegenstehen; es hat jedoch für zweckmäßig erachtet werden müssen, den Entwurf des Gesetzes über die Zivilpensionen dem Abschlusse zugeführt zu sehen, um beide Gesetze, soweit die hierbei in Betracht kommenden verschiedenartigen Verhältnisse es bedingen, in möglichster Uebereinstimmung zu halten. In der Kommission ist von vielen Seiten betont, daß vorzugsweise durch die Sitte, daß der im Avancement Uebergangene bei den nicht hinlänglich strengen Vorschriften für die Nachweisung der Invalidität seinen Abschied nehme, der Pensionsfonds belastet werde, und eine Beseitigung dieser Sitte daher dringend nothwendig sei; da nun aber das Zivilpensionsgesetz „nach der in der Budgetkommission abgegebenen Erklärung des Vertreters des Finanzministers nicht bloß für die diesjährige Session, sondern überhaupt noch für die nächste Zukunft unter den jetzigen Finanzverhältnissen vertagt zu werden scheint, so glaubt die Kommission sich unbedingt gegen eine weitere Hinausschiebung der Vorlage des Militärpensionsgesetzes erklären zu müssen" und beantragt einstimmig: „die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung, wenn nicht noch in der diesjährigen, dann doch spätestens in der nächsten Sitzung des Landtages das Militärpensionsreglement vorlegen werde."

— Die Unterrichtskommission berichtet über den Antrag des Abg. v. Bentkowski und Genossen, die Sprachenfrage betreffend. (Berichterstatter Abg. Tamnau.) Der Antrag lautete 1) daß die der polnischen Sprache im Großherzogthume Posen zustehenden Rechte nicht fernerhin zu Gunsten einer rücksichtslosen Germanisirungstendenz systematisch verkümmert werden, sowie 2) daß alle den bezüglichen Grundgesetzen entgegenstehenden Reskripte, Reglements und administrativen Erlasse beseitigt werden. Der Antrag faßt nur das Gebiet der öffentlichen und amtlichen Verhältnisse ins Auge. Ueber die Behandlung der polnischen Sprache auf dem Gebiete der Verwaltung seien keine Gesetze gegeben; erst im Jahre 1832 ist ein Regulativ über diesen Gegenstand erschienen; gegen dasselbe habe der Erzbischof ernstlich protestirt, denn es sei das Zeichen einer entschiedenen Germanisirungstendenz. Seit dem Antritt des Herrn v. Bonin habe man Aussicht auf Beseitigung der Uebelstände erhalten, aber bis jetzt sei noch Nichts geschehen; die Regierung scheine aber einen andern Grundsatz aufgestellt zu haben, den sie ohne Rücksicht auf alle Widersprüche durchführen wolle; dafür sprächen die Erklärungen und Entscheidungen der Minister, so wie ein Zirkular vom 27. September 1860 an die Landräthe, welches sie anweist, den Forderungen, welche in Beziehung auf die polnische Sprache von der Bevölkerung aufgestellt würden, wie einer Art von Auflehnung gegen die Behörden und Empörung entgegenzutreten. Dieser falsche Grundsatz bestehe darin, daß die polnische Sprache nur als Verständigungsmittel aufgefaßt und deshalb nur Denen verstattet werde, welche der deutschen Sprache nicht mächtig seien. Das Regulativ von 1832 träfe auch die Dekane und Pfarrer, welchen, obgleich sie Diener der Kirche und nicht Staatsbeamte seien, Geldstrafen auferlegt, Sachen abgepfändet und verauktionirt werden, wenn sie nicht deutsch berichten. Aehnlich verfahre man auf dem Gebiete des Finanzministeriums (Einschätzungs-Kommission), auf dem des Justizministeriums, wo man an den §. 143 der Verordnung vom 9. Februar 1817 anknüpft. Diesen Klagen des Antragstellers in der Kommission entgegnete der Minister des Innern, daß die polnische Sprache in der Provinz Posen keineswegs eine der deutschen gleichberechtigte Landessprache sei; die Provinz sei ein integrirender Theil der preußischen Monarchie, die preußische Regierung eine deutsche, also sei die Regierungssprache eine deutsche; das geht aus der Kabinetsordre vom 20. Juni 1816, aus dem Bescheide für die Provinzialstände vom 14. Februar 1832, aus dem Landtagsabschied vom 30. Dezember 1843, und den Entscheidungen der Regierung vom 18. Juli und 5. Dezember hervor. Die Regierung halte an den Grundsätzen des Regulativs vom 14. April 1832 fest und die Behauptung des Antragstellers, es sei das Prinzip der Regierung, den Gebrauch der polnischen Sprache überall nur da eintreten zu lassen, wo dies der Verständigung wegen unerläßlich, sei unrichtig. Die Bekanntmachung des Oberpräsidenten v. Puttkammer vom 22. Mai 1857 sei weder auf Veranlassung des Ministeriums erlassen, noch demselben zur Genehmigung eingereicht. Daß die äußere Adresse nur deutsch sein solle, stimme mit dem Gesetz überein. Die Dekane und Geistlichen müssen, insoweit sie staatliche Funktionen ausüben, den Anordnungen der Behörde Folge leisten, sie haben sämmtlich das Abiturientenexamen gemacht, müssen also deutsch können. Aehnlich ließ sich auch der Vertreter des Justizministers aus, in einzelnen Fällen, sobald sie der Regierung mitgetheilt werden, Remedur versprechend. In der Kommission wurde entschieden in Abrede gestellt, daß die polnische Sprache die der deutschen gleichberechtigte sei. Die Erfüllung des Wunsches, sich seiner Muttersprache bedienen zu können, sei nur bis zu einem gewissen Grad möglich; die Regierung habe die Pflicht, den Wünschen und Bedürfnissen der deutschen Bevölkerung ebenso Rechnung zu tragen, wie denen der polnischen. Sie habe aber auch die Pflicht, allen Bestrebungen, welche darauf hinausgingen, die Rechte der Nationalität geltend zu machen, nicht, um dem Bedürfniß der polnischen Bevölkerung abzuhelfen, sondern um den Gegensatz der Nationalitäten wach zu halten und um die sie von einander trennende Kluft immer mehr zu erweitern, mit allen gesetzlichen Mitteln ernst und entschieden entgegenzutreten. Die Beschwerde der Antragsteller über die Bekanntmachung vom 22. Mai 1857 des Oberpräsidenten v. Puttkammer sei gerechtfertigt, nicht aber diejenige, daß die Adressen von Verfügungen an Polen in deutscher Sprache geschrieben worden sind; auf dem Gebiete der Justizverwaltung erscheine eine Revision der bestehenden Vorschriften wünschenswerth. — Bei der Abstimmung einigte sich die Kommission zu folgendem Antrag: Das Haus wolle beschließen, über den Antrag des Abg. v. Bentkowski und Genossen zur Tagesordnung überzugehen, zugleich aber die Erwartung aussprechen, daß die Regierung die bestehenden Vorschriften über den Gebrauch der deutschen und polnischen Sprache bei den Verhandlungen der Verwaltungsbehörden und bei der Justizverwaltung in der Provinz Posen einer Revision unterziehen und eine legislatorische Feststellung derselben herbeiführen werde. — Eine Petition des Probstes Trepinski wird für erledigt erachtet.

Lokales und Provinzielles.

X Posen, 18. Mai. [Der Realschulbau.] Es ist schon wiederholt in dieser Zeitung erwähnt worden, daß unsrer Stadt durch die hochherzige Schenkung eines unsrer Mitbürger die Freude bevorsteht, demnächst ein neues Realschulgebäude zu erhalten, eine Freude, die um so größer und gerechtfertigter ist, als das gegenwärtige in vieler Beziehung den Anforderungen keineswegs mehr entspricht, welche der vermehrten Frequenz der Anstalt halber ꝛc. gestellt werden müssen. Im ersten Augenblicke mußte nichts natürlicher erscheinen, als auf dem jetzigen Grundstücke, das ja überaus geräumig ist, und zwar auf dem an der Schützenstraße belegenen Turnplatze, den Neubau auszuführen, und es wurden demgemäß Pläne entworfen, Baumaterialien herangebracht und selbst von dem verehrten Geschenkgeber, da der Platz keine genügende Fronte und entsprechende Form darzubieten schien, noch ein kleines anstoßendes Privatgrundstück erworben. So höchst dankenswerth das Alles ist, so haben sich doch innerhalb der Bürgerschaft und von verschiedenen anderen Seiten her mancherlei Stimmen gegen die Zweckmäßigkeit des erwähnten Platzes erhoben, und wir können nicht umhin, bei dem lebhaften Interesse, welches mit dem vollsten Rechte unsere Stadt an dieser Angelegenheit nimmt, und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß das neue Gebäude, so Gott will, auf eine Reihe von Generationen hinaus ein Schmuck und eine Wohlthat für unsere Stadt sein wird und sein soll, auf diese Bedenken aufmerksam zu machen.

Man hat gesagt: 1) Wenn sich die Gelegenheit darbiete, für eine unsrer höheren Schulen ein neues Gebäude zu erhalten, so sei es gewiß ebenso zweckmäßig als billig, daß auch der obere Stadttheil damit bedacht werde, zumal schon beide Gymnasien und auch die Mittelschule in dem untern Stadttheile belegen seien. An geeigneten Plätzen, die allerdings durch Ankauf erworben werden müßten, fehle es nicht (es sind Plätze in der Bergstraße, auf St. Martin, Mühlenstraße ꝛc. dazu vorgeschlagen), und wenn dieselben natürlich auch erst angekauft werden müßten, so würden durch den alsdann möglichen Verkauf des gegenwärtigen Realschulgrundstücks, selbst wenn ein Theil desselben für die Mittelschule reservirt bliebe, jene Ankaufskosten le cht gedeckt werden. 2) Derjenige Stadttheil, in welchem jetzt beide Gymnasien lägen und in welchem die neue Realschule dann ebenfalls zu stehen käme, sei notorisch wegen seiner niedrigen feuchten Lage der ungesundeste und es könnte beim Auftreten von Epidemien leicht der Fall eintreten, daß sämmtliche höhere Schulen dann gleichzeitig geschlossen werden müßten. 3) Der Umstand, daß täglich beim Schluß der Schule nahezu tausend Schüler verschiedener Schulanstalten gleichzeitig dieselbe Straße passiren müßten, und daß unter den Gymnasial- und Realschülern hier, wie es auch in anderen Städten die Erfahrung lehrt, Neigung zu Konflikten und Reibungen herrsche, werde stets große Unannehmlichkeiten herbeiführen, deren Vermeidung in disziplinarischer und moralischer Beziehung dringend geboten erscheine.

Nicht Sachkenner genug, können wir uns ein definitives Urtheil über diese Einwendungen nicht zutrauen, wenn wir auch nicht ableugnen wollen, daß sie uns ziemlich erheblich und beachtenswerth erscheinen. Den letztgedachten Uebelstand würde man freilich umgehen können, wenn ein auch bei dieser Gelegenheit aufgetauchtes Projekt zur Realisirung käme, nämlich das: die Breslauerstraße in ihrer Verlängerung von der Bergstraße her (neben der Realschule) durchzubrechen und eine Verbindung derselben mit dem Grünen Platze und der Schützenstraße herzustellen, wo alsdann der jetzige Turnplatz als Privatgrundstück abgetreten werden könnte und die neue Realschule auf die entgegengesetzte Seite der Straßenverlängerung zu stehen kommen würde. Allein dieses Projekt, so ansprechend es auch sein mag, würde doch wohl auf zu viele Schwierigkeiten stoßen.

Abgesehen aber von allem Andern, kommt es bei der ganzen Frage doch wesentlich auf den Entschluß des edlen Geschenkgebers an. Und wenn wir auch überzeugt sind, daß derselbe gern alle Theile hören und berechtigte Einwendungen gern berücksichtigen wird, so wird ihm andrerseits doch auch Niemand verargen wollen, wenn er den einmal gefaßten Plan soviel wie möglich festhält, so lange er sich von der wirklichen Unzweckmäßigkeit desselben nicht überzeugt hat. Es wäre sehr zu beklagen, wenn die Erbauung der neuen Schule durch solche Erwägungen ins Weite hinausgeschoben werden sollte, denn sie ist ein unzweifelhaftes Bedürfniß. Andrerseits aber sind solche Erwägungen doch auch nothwendig bei einer Anlage, die für Jahrhunderte voraussichtlich gemacht wird, und deshalb haben wir es für ersprießlich gehalten, ganz ohne Partei zu nehmen, diese Angelegenheit einmal auch öffentlich zur Sprache zu bringen.

ξ Bromberg, 17. Mai. [Wasserheilanstalt; Schützengilde; Nationalverein; Brutalität.] Die in Gr. Wilczak zwischen der dritten und vierten Schleuse nunmehr seit etwa 16 Jahren bestehende Wasserheilanstalt, welche im vorigen Jahre in die Hände des Sanitätsrathes Dr. Borchardt übergegangen, hat wiederum an freundlichen Anlagen und Promenaden erheblich zugenommen. Die Frequenz ist besonders im vorigen Jahre eine recht bedeutende gewesen. Die größte Anzahl der Kurgäste litt an Unterleibsbeschwerden zum Theil mit starken Milzanschwellungen in Folge lange anhaltender Wechselfieber. Auch der St. Veitstanz wurde neben anderen Krankheiten in Verbindung mit der schwedischen Heilgymnastik glücklich und andauernd beseitigt. In diesem Jahre soll die Anstalt besonders viele gichtisch-rheumatische Patienten zählen. — Die Schützengilde hat in voriger Woche beschlossen, daß der bisher hier zu Pfingsten übliche militärische Aus- und Einmarsch nach dem Schützenhause und zurück aufhören solle. Schützenkönig und Bürgermeister ꝛc., die bisher von der ganzen Gilde feierlichst zum Schützenfeste abgeholt wurden, sollen von einer Schützendeputation zu Wagen zum Schützenplatze eingeholt werden. Veranlassung zur Abschaffung dieser alten Sitte hat namentlich zunächst wohl der Mangel an militärischer Haltung beim Marschiren, dann die verschiedene Uniformirung (ein Theil der Schützen trägt grüne Leibröcke, ein anderer grüne, ein dritter schwarze Röcke) und endlich die verhältnißmäßig nur kleine Anzahl (ca. 100 Mann) gegeben. — Am Mittwoch Abend hielt der hiesige deutsche Nationalverein eine Versammlung; in derselben kamen verschiedene Korrespondenzen zum Vortrage. So hat z. B. auch ein im Auslande lebender Deutscher den Verein ersucht, auf Mittel und Wege zu sinnen, um den noch so vielfach in England und Frankreich verbreiteten irrigen Ansichten in Bezug auf das Nationalitätsverhältniß in der Provinz Posen (Viele glauben noch immer, Posen sei schon Polen) berichtigend entgegenzutreten. Es wurde zu diesem Zwecke denn auch eine Kommission gewählt. Ein Brief von einer polnischen Dame an einen der Vorsteher des hiesigen Vereins, Dr. G., worin demselben darüber bittere Vorwürfe gemacht werden, daß er gegen die Polen agitire, zumal er doch theilweise von ihnen lebe, erregte viele Heiterkeit. — Vorgestern hat die Kreutzberg'sche Menagerie, die ihren hiesigen Aufenthalt bis zum Dienstage, das Pfingstfest über, verlängern wird, einen nicht ganz unerheblichen Verlust erlitten. Nachdem dem einen Wärter des Morgens ein niedlicher Papagei im Werthe von ca. 35—40 Thlrn. fortgeflogen, wurde Nachmittags von einem Soldaten ein Adler erschlagen. Dieser Soldat besuchte die Menagerie und drängte sich heimlich in den zwischen der Menagerie und einem Zaune befindlichen Raum, worin ein Kameel und ein ganz zahmer Adler frei umhergingen. Der Soldat zog ohne alle Veranlassung den Säbel und ging damit zuerst auf das Kameel los; da dies aber entsetzlich brüllte, so wandte er sich zum Adler, dem er den Hals abschlug. Kreutzberg soll diese Brutalität bereits höheren Orts zur Anzeige gebracht haben.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Mai.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Generalmajor v. Mülbe aus Berlin, Generalarzt Schüle aus Stettin, die Gutsb. v. Sander aus Charcice und v. Bollard-Böckelberg aus Schonau, Inspektor Tschmarke aus Magdeburg, Fabrikant Hoffmann und die Kaufleute Hochstein aus Berlin, Ziese aus Magdeburg, Selbiger aus Thorn, Przewisiński und Moses aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Landrath Gläser aus Schroda, Gerichts-Assessor Meyer und Referendarius Wiesmer aus Breslau, Fräul. Kuhlicke aus Berlin, die Kaufleute Caspart und Schober aus Pforzheim.

HOTEL DU NORD. Schauspieler Wittmann nebst Frau aus Königsberg i. Pr., die Rittergutsb. Graf Kwilecki aus Ober-Zedlitz, v. Skarzyński aus Groß-Sokolnik, v. Koczorowski aus Jasin und v. Sławski aus Komornik.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Liepsch aus Stargard und Denecke aus Königsberg, die Gutsbesitzer Graf Mycielski aus Dembno, Lüders aus Passow, Lauterbach aus Suszkowo, Quoos aus Zaborowo und v. Brodnicki aus Nieświastowice, Oberamtmann Franz aus Prenzlau und Inspektor Lindenberg aus Passow.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. v. Moszczeński aus Krzymowo, Kundler aus Barcin und Kirstein aus Żydowo, Gutspächter Raymund aus Żerkow, Gutsb. v. Zochowski aus Konino, Gutsb. und Premier-Lieutenant v. Falkenhagen aus Konkolewo, Inspektor Wolter aus Tuchorze, Bauunternehmer Wolf aus Moschin, Kreissekretär Schendel nebst Frau aus Wreschen, Apotheker Romeyke nebst Frau aus Herrnstadt, Lehrer Michal aus Pakosław und Kaufmann Goldstein aus Labischin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Skórzewski aus Komorze, v. Skórzewski aus Nekla und v. Czapski aus Chwałencin, Frau Gutsb. v. Kosmowska aus Ruszkowo, Inspektor Burghardt aus Polskawieś, Posthalter Schulz aus Kostrzyn und Ackerwirth Bentkowski aus Neustadt a. W.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Skarbek aus Wargowo, Graf Mielżyński aus Gościeszyn, v. Niegolewski aus Włościejewki, v. Radoński aus Kociałkowagórka, Szołdrzyński aus Lubasz, v. Błociszewski aus Przecław, Graf Mielżyński aus Pawłowice, v. Radoński aus Krzeslic, v. Radoński aus Ninino, Schoebel aus Gorzewo und v. Popiel aus Warschau, Sachwalter beim Tribunal Gowarzewski aus Kalisch, Bevollmächtigter Mieczkowski aus Bythin, Wirthsch. Beamter Kowalski aus Leipe, die Gutsb. Frauen v. Paliszewska aus Gembic, v. Radońska aus Daleszyno, v. Suchecka aus Polen und v. Dąbrowska aus Winnagóra.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Malin aus Lübbenau, Labisch aus Samter und Lachmann aus Lissa.

PRIVAT-LOGIS. Fräul. Stephan und Fräul. Anders aus Schweidnitz, Halbdorfstraße Nr. 20.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Frühjahrs-Wollmarkt hiesiger Stadt wird vom **11.** bis **13. Juni d. J.** abgehalten werden.

Posen, den 14. Mai 1861.

Der Magistrat.

Freitag den 24. Mai 1861 Vormittags 10 Uhr wird in **Lissa**, neben der Wache, ein wegen Lahmheit ausrangirtes königl. Dienstpferd des unterzeichneten Regiments öffentlich versteigert.

Der Kaufpreis muß sofort baar in preußischen Münzsorten erlegt werden.

Posen, den 16. Mai 1861.

Königl. II. Leib-Husarenregiment (Nr. 2).

Bekanntmachung.

In der königlichen Strafanstalt zu **Rawicz** befinden sich circa 300 Strafgefangene, welche mit Haar- und Leistengarnspinnen beschäftigt werden.

Diese Arbeitskräfte werden mit dem 1. August d. J. disponibel.

Unternehmer, welche von diesen Arbeitskräften Gebrauch zu machen geneigt sind, werden hiermit aufgefordert, ihre Anerbietungen entweder persönlich oder in portofreien Briefen an die königliche Direktion der Strafanstalt zu **Rawicz** zu richten und sich gleichzeitig über ihre persönlichen Verhältnisse, so wie über den Besitz des zu dem beabsichtigten Geschäfte erforderlichen Vermögens auszuweisen.

Zur Abgabe und Eröffnung desfallsiger Gebote ist Termin zum **6. nächsten Monats Vormittags 10 Uhr im Direktorialzimmer** anberaumt.

Submissionen, die später eingehen oder abgegeben werden, bleiben unberücksichtigt.

Die desfallsigen Submissionsbedingungen liegen im Verwaltungsbüreau zur Einsicht aus.

Rawicz, den 2. Mai 1861.

Königl. Direktion der Strafanstalt.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Kempen.

Das auf dem vormaligen Territorio der Herrschaft **Kempen** sub Nr. 26 belegene, den **Albert Julius Gotthelf** und **Sophie Charlotte Jaeckel**schen Eheleuten gehörige Grundstück **Joachimsthal**, abgeschätzt auf 33,353 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 21. Juni 1861 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche spätestens im obigen Termine zu melden.

Kempen, den 17. November 1860.

Eine **Wiese**, ½ **Morgen groß**, ist zu verpachten Wiesenstraße Nr. 1, vor der Karmeliterkirche, bei der verwittweten Kanzlei-Inspektor **Sperling**.

Eine in der besten Geschäftsgegend **Berlins** gelegene **Destillation und Essigfabrik** ist wegen anderweitiger Unternehmungen zu verkaufen.

Das Geschäft besteht bereits seit 50 Jahren, hat gegenwärtig einen blühenden Detailverkauf und eine gute, feste Engroskundschaft. Zur Uebernahme gehören ca. 6 bis 8000 Thlr., und wollen nur Selbstkäufer Adressen franko abgeben in der **Vossi'schen Zeitung** in **Berlin** sub **B. 21**.

Zum **Examen** für den **einjähr. freiw. Militärdienst** werden junge Leute von mir seit länger als 10 Jahren mit bestem Erfolge vorbereitet. Neuen Meldungen sehe ich entgegen; für gute Pension ist bestens gesorgt.

H. Heine,
Lehrer an der städt. höh. Töchterschule in **Bromberg.**

Mein zweiter Kursus in **Natur-, Staub-, Gold- und französischer Weißstickerei,** im Zuschneiden und Verfertigen von Kleidern, so wie in allen übrigen weiblichen Handarbeiten beginnt **Mittwoch den 22. d. Mts.** Damen, welche gesonnen, noch Theil zu nehmen, werden gebeten, sich **Breitestraße Nr. 8,** 1 Treppe hoch, zu melden.

Anna Scholz.

An Magenkrampf und Verdauungsschwäche 2c.

Leidende erfahren Näheres über die **Dr. Doecks**sche **Kurmethode** durch eine so eben erschienene Broschüre, welche **gratis** ausgegeben wird in der Expedition dieses Blattes.

Das **Hôtel de France** hier, Ecke der Leipziger- und Charlottenstraße, in der Nähe der Linden, des Opern- und Schauspielhauses, habe ich mit dem heutigen Tage käuflich übernommen. Ich empfehle dasselbe dem Wohlwollen der geehrten reisenden Herrschaften unter Zusicherung einer aufmerksamen Bedienung bei angemessenen Preisen.

Berlin, den 15. Mai 1861.

H. Hügel.

Sommer-Saison 1861. **Bad Homburg** Sommer-Saison 1861.

bei Frankfurt a. M.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Zirkulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz; bei der Gelbsucht, der Gicht 2c., sowie bei allen den mannichfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Im **Badehause** werden Mineralwasser- und Fichtennadel-Bäder gegeben, und ebenso findet man hier gut eingerichtete Flußbäder.

Molken werden von **Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell** aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige **Konversationshaus,** welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält **prachtvoll dekorirte Räume,** einen **großen Ball-** und **Konzertsaal,** einen **Speisesalon, Kaffee-** und **Rauchzimmer,** mehrere geschmackvoll ausgestattete **Konversationssäle,** wo Trente-et-Quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufliegen, indem Ersteres mit einem **halben Refait** und Letzteres mit **einem Zéro** gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trente-et-Quarante ist auf **300 000 Franken,** das Maximum auf **12,000 Franken** festgesetzt. — Das große **Lesekabinet** ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen** und **holländischen** politischen und belletristischen Journale. Der elegante **Restaurationssalon,** woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphaltterrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus **Paris** anvertraut.

Das **Kur-Orchester,** welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt **dreimal** des Tags, morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg ist durch die Eisenbahnverbindung gleichsam eine Vorstadt Frankfurts geworden; 20 Züge gehen täglich hin und her — der letzte um 11 Uhr Abends — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bayrisch-östreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg.

THURINGIA.

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Dem geehrten Publikum erlauben wir uns hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß Herr ***Louis Ehrlich*** in **Neustadt a. W.** zum Agenten für das **Transport-Versicherungsgeschäft** der Versicherungsgesellschaft **Thuringia** in Erfurt ernannt und höheren Ortes in dieser Eigenschaft bestätigt worden ist.

Posen, den 2. Mai 1861.

Die Hauptagentur:
M. Kantorowicz Nachfolger.

Indem ich auf vorstehende Anzeige höflichst Bezug nehme, empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Entgegennahme und **sofortigem Abschluß von Transportversicherungen** aller Art zu billigen Prämien.

Louis Ehrlich,
Agent in **Neustadt a. W.**

Unter heutigem Tage habe ich hier **Markt Nr. 1,** unterm Rathhause, vis-à-vis der Wronkerstraße,

eine Leinen- und Wäschehandlung
en gros & en détail

errichtet. Indem ich bitte, das mir während meiner 13jährigen Wirksamkeit in der Handlung des Herrn Jac. Königsberger bewiesene Wohlwollen auch in diesem meinem Unternehmen zu bewahren, versichere ich, daß ich unausgesetzt bemüht sein werde, solches durch Reellität und Wohlfeilheit zu rechtfertigen.

Julius Glückstein.

R. Rehfisch's Atelier
für Photographie und Panotypie,
Wilhelmsstr. 23, im Hause des Kaufmanns Hrn. **Mendelsohn,** täglich geöffnet von 8—5 Uhr.

Die Dachpappenfabrik
von ***Moritz Victor,*** gr. Gerberstr. 35, empfiehlt ihre anerkannt guten **Zeolith-Steinpappen** und übernimmt die Ausführung kompleter Bedachungen.
Steinkohlentheer und **Cement** billigst.

Dachpappen

eigener Fabrik, von bereits anerkannter Dauerhaftigkeit, so wie **echt englischen Steinkohlentheer** empfehle bestens und übernehme **vollständige** Dacheindeckungen.

A. Krzyżanowski,
Gerberdamm und Sandstraße Nr. 10.

Dachpappen

aus den **renommirten Fabriken** der Herren **Albert Damke & Co.** und des Herrn **T. L. Stuhr** in Berlin verkaufe ich zu Fabrikpreisen und **übernehme die komplete Eindeckung** von **Dächern** unter **Garantie.**

Rudolph Rabsilber, Spediteur. Breitestr. 20.

Dachpappe

aus den renommirtesten Fabriken **Berlins** halte ich stets auf Lager und verkaufe dieselbe zu Fabrikpreisen. Komplete Eindeckungen werden billigst unter Garantie ausgeführt.

Carl Hartwig, Wasserstraße 17.

Dachpappe

aus der berühmten Fabrik von **W. Wolffheim** in **Stettin.**

Diejenigen Herrschaften, welche noch in diesem Jahre Dacheindeckungen mit obiger vorzüglicher Pappe ausgeführt haben wollen, ersuche ich ergebenst, mir dies bald gefälligst anzuzeigen, damit ich bei der großen Frequenz im Stande bin, darnach meine Einrichtungen zu treffen. — Broschüren gratis. ***Julius Scheding.***
Posen, Wallischei an der Brücke.

Besten Portland-Cement

offerirt billigst
Carl Hartwig, Wasserstraße 17.

Frischen pommerschen Portland-Cement
verkauft zu Fabrikpreisen
Rudolph Rabsilber, Spediteur.

In der **Neudorfer Forst** bei Schwersenz werden bei Herrn **Wilck** das. vom 21. Mai tägl. **Strauchhaufen** à $13^1/_2$ Sgr. inklusive Stammgeld verkauft.

Annaberger Gebirgskalk.

Den wegen seiner Reinheit und Ergiebigkeit sich vor allen anderen Kalken rühmlichst auszeichnenden **Annaberger Gebirgskalk** empfehle ich lose und in Tonnen zu den billigsten Preisen. Aufträge auf ganze Wagenladungen nach allen Stationen werden pünktlich ausgeführt und übernehme ich auf Verlangen den Weitertransport nach Orten, die nicht an der Bahn liegen.

Carl Hartwig, Wasserstraße Nr. 17,
Vertreter des Annaberger Gebirgskalk-Vereins.

Reine
Engl. doppelt gesiebte Steinkohlen
billigst bei
Rudolph Rabsilber, Spediteur.

Französische Mühlsteine

jeder Größe,
deutsche Mühlsteine, Katzensteine und Gußstahlpicken, in bester Qualität und zu den billigsten Preisen, beehre ich mich, den Herren Mühlenbesitzern und Mühlenbaumeistern, unter Versicherung prompter und reeller Bedienung, ergebenst zu empfehlen.

Berlin, im Mai 1861.
F. W. Schulze,
Mühlenmeister und Fabrikant französischer Mühlsteine,
Schönhauser Allee 3, am Schönhauser Thor.

Französische Mühlensteine

vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik von **Friedrich Wegner** in **Stettin,** habe ich einen neuen Transport erhalten; und empfehle solche, so wie auch Katzensteine den Herren Mühlenbesitzern zur geneigten Beachtung.

Carl Reiche.

Mais,

frischen amerik. **(Pferdezahn-),** und alle anderen **landwirthschaftlichen Sämereien** von den Herren **J. F. Poppe & Co.** in Berlin offerirt billigst
Rudolph Rabsilber in Posen, Breitestr. 20.

Die Leinen-Tischzeug-Handlung
und Wäsche-Fabrik
von
Anton Schmidt
in Posen
empfiehlt ergebenst:
fertige Hemden, Negligés 2c. 2c. für Damen und Herren;
fertige Steppdecken
in größter Auswahl und zu den solidesten Preisen.

Die Neuheiten der Saison
in **Seide, französischen Long-Châles, dichten und klaren Kleiderstoffen, Crêpe de Chine- und Spitzentüchern, fertigen Mänteln und Mantillen** 2c. empfiehlt
Anton Schmidt
(Modewaaren-Lager).

Tuche, Buckskins,
so wie Sommer-Rock-, Beinkleider- und Westenstoffe, Schlipse u. s. w. empfehle.
Anton Schmidt
(Tuchlager).

Wollzüchen-Leinwand und Drillich

bis 60 Pfund schwer,
Getreidesäcke mit und ohne Naht,
alle Sorten roher Leinen und Drilliche, 4/4 bis 8/4 breit,
empfiehlt zu den **billigsten** Preisen
Anton Schmidt
(Leinenlager).

Herrenhüte,

Kravatten, Schlipse und Handschuhe,
so auch
En tout cas
und Knicker,
neu und geschmackvollst,
empfehlen in großer Auswahl auffallend billig
Gebr. Korach,
Markt 40.



In der Stammschäferei zu **Psarskie** bei **Pinne** sind noch 250 Stück tragende Mutterschafe zu verkaufen. Darauf Reflektirende können dieselben noch einige Zeit hindurch in Wolle am Orte besehen.

Wie immer, so auch in diesem Jahre werden aus der Stammschäferei Psarskie während des Wollmarktes in Posen sehr schöne, wollreiche Böcke **Hôtel du Nord,** im Hofe, zum Verkauf ausgestellt.

Wollsack-Drillich in bester Qualität à Schock **6 Thlr.,** so wie schwere und beste Leinwand zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
Mich. Neustädter,
alter Markt 44, Büttelstraßen- und Marktecke.

Wollsack-Drilliche

schwerster Waare empfiehlt billigst
A. Birner,
Markt 79, der Hauptwache gegenüber.

Estremadura
in bester Qualität empfiehlt
A. Schoeneich, Friedrichsstr. Nr. 33.

Eine große Auswahl von Staats-, Kutsch-, Arbeits- und Fornalgeschirren, gut und dauerhaft gearbeitet, so wie alle in dies Fach schlagende Artikel empfiehlt
die Riemer- und Sattlerwaarenfabrik von
C. W. Paulmann, Wasserstraße 4.

Kaluba & Tomaszewski,
Sattlermeister,
alter Markt Nr. 8,
empfehlen ihr wohlassortirtes Lager von Satteln, Reitzeugen, Geschirren, Damen- und Herrenkoffern zu sehr soliden Preisen.

Echt gedreht lederne

Das größte Lager in Posen.
Kutsch- und **Arbeitsgeschirre,** ebenso feine und ordinäre Gurtgeschirre empfiehlt **die Riemerei und Seilereifabrik** von ***Julius Scheding,***
Verkaufslokal: Wallischei, an der Brücke.

Bazar. **L. Jakubowski** **Bazar.**

empfiehlt sein Lager von Sätteln, Geschirren, Reiseeffekten, Sommerdecken, Reitpeitschen, Saffiankissen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu soliden Preisen. Bestellungen auswärts werden pünktlich effektuirt.

S. Kronthal & Söhne,

Markt 56,
empfehlen ihr mit 600 neuen Mustern reich sortirtes Lager von

Tapeten und Dekorationen

zu den billigsten Fabrikpreisen; ältere Muster herabgesetzt. Probekarten werden auf Verlangen nach auswärts gesandt. Gleichzeitig machen wir auf unser großes

Möbel-, Spiegel- u. Polstermagazin,

so wie zu Einrichtungen: **Rouleaux, Gardinenbroncen, Wachsteppich und Kronen** aufmerksam, und versprechen bei billigster Preisstellung solide Waaren.

Tapeten

in reichster Auswahl empfiehlt zu auffallend billigen Preisen ***Nathan Charig,***
Markt 90.
Proben nach auswärts franco.

Einen großen Transport Fischnetze empfing und offerirt
Julius Scheding,
Wallischei, an der Brücke.

Stereoskopen

eigener Fabrik, von $17^1/_2$ Sgr. an, **Stereoskopenbilder** von 1 Thlr. pro Dtzd. **Wiederverkäufern** entsprechenden Rabatt.
Die Schreib- und Zeichnenmaterialienhandlung von ***E. Morgenstern.***

Photographische Albums in neuen Mustern, von 15. Sgr. an, empfiehlt
Rudolph Hummel.

Torschonpapier,

grob- und feinkörnig, empfing und empfiehlt
E. Morgenstern.

In meinem Lager habe ich vorräthig: fertige Tragebilder, Fahnenstangen, Fahnenbilder, Monstranzvorsteller, Baldachinfiguren aus Holz, Heilige vorstellend, Christusfiguren auf Zink in Oel gemalt, auf Kirchhöfen und Kapellen u. dgl. Ferner Barockrahmen, Kölner Politurleisten in allen Breiten und Goldleisten zur Einrahmung der Bilder.

W. Grünastel,
Vergolder,
Jesuitenstraße Nr. 8.

Ackermann's
Black Japan Ink, echt, empfing und empfiehlt
E. Morgenstern.

Es wird eine große Drehrolle zu kaufen gesucht. Offerten sind in Krugs Hotel abzugeben.

Die Stickereien-, Gardinen-, Tüll-, Spitzen- und Weißwaaren-Handlung

von **Wakarecy & Jerzykiewicz,**

Wilhelmsstraße Nr. 7, früher **Diamant,** neben der köngl. Post,

empfiehlt zur geneigten Berücksichtigung in größter und schöner Auswahl:

Spitzen-Mantillen à volantes in Cambray-, Qudras- und Damassé-Qualität, von $4^1/_2$ Thlr. an bis 45 Thlr.,
Spitzen-Tücher in denselben Qualitäten, von 3 Thlr. an bis 40 Thlr.,
Arrangirte Mantillen in den neuesten Façons, von 4 Thlr. an,
Spitzen-Garnituren in den billigeren bis zu den kostbarsten Qualitäten,
Stickereien in jedem Genre in den schönsten Zeichnungen und bewundernswerther Ausführung,
Gardinen in allen Qualitäten und prachtvollen Dessins;
ferner alle in ihr Fach schlagenden Artikel, als: **Arrangirte Zuaven-Jaquettes, Blousen, Fichus, Aermel, Hauben** 2c., auch das Neueste in **Sonnenschirmen, En tout cas und Fächern,** unter Zusicherung billigster und reeller Bedienung.

Das Putz- und Mode-Magazin H. Kantorowicz geb. Weyl,

Neuestr. 5, erste Etage, über der Handlung des Hrn. Frankiewicz,
empfiehlt sich **mit dem Elegantesten und Neuesten der Saison.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag (1. Pfingstfeiertag), 19. Mai Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.
Montag (2. Pfingstfeiertag), 20. Mai Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonntag (1. Pfingstfeiertag), 19. Mai Vorm. 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel (Abendmahl). Abends 6 Uhr: Herr Pred. Franck.
Montag (2. Pfingstfeiertag), 20. Mai Vorm. 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.
Mittwoch, 22. Mai Abends 5 Uhr: Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins, Festpredigt von Pastor Müllensiefen aus Berlin. Berichte des Div. Pred. Bork und des Pastors Reinhard aus Rojewo-Kaczkowerdorf.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag (1. Pfingstfeiertag), 19. Mai Vorm. 11 Uhr: Herr General-Superintendent Dr. Cranz (Abendmahl).
Montag (2. Pfingstfeiertag), 20. Mai Vorm. 11 Uhr: Hr. Konsistorialr. Dr. Carus.

Garnisonkirche. Sonntag (1. Pfingstfeiertag), 19. Mai Vorm.: Herr Divisionsprediger Lic. Strauß.
Montag (2. Pfingstfeiertag), 20. Mai Vorm.: Hr. Div. Pred. Bork (Abendmahl).
Donnerstag, 23. Mai Abends 6—7 Uhr: Litur. Andacht zum Schluß der kirchlichen Feste.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag (1. Pfingstfeiertag), 19. Mai Vorm.: Herr Pastor Böhringer.
Montag (2. Pfingstfeiertag), 20. Mai Vorm.: Herr Pastor Böhringer.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Herrn Rittergutsbesitzer **Jeschke** auf **Bialezyn** beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 10. Mai 1861.

Ober-Bürgermeister, Geh. Reg. Rath **Naumann** und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. Bloch mit dem Hrn. Lehrs; Pöplitz: Frl. v. Krosigk mit dem Regierungsreferendarius v. Alvensleben-Erxleben; Wolgast: Frl. Homeyer mit dem Lieutenant v. Massow; Rudolstadt: Frl. v. Gleichen-Rußwurm mit dem Kammerjunker und Regierungsassessor v. Beulwitz.

Verbindungen. Berlin: Frl. A. Friedemann mit dem Hrn. Th. Werther; Isselmannshof bei Wesel: Frl. E. Busch mit dem Hauptmann F. Rumpf; Wesel: Frl. H. Tendering mit dem Pr. Lieutenant E. v. Bernuth.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. E. Müller in Stolp, dem Herrn E. Baath in Sachsendorf, dem Hrn. v. Klinckowstroem in Schles. Drehnow, dem Past. E. Ahner in Genthin, dem Lieut. Richter I. in Erfurt, dem Polizeilieut. v. Schmieden und dem Sanitätsrath Dr. Behsemeyer in Berlin, dem Pastor Th. Unruh in Strelowhagen. Eine Tochter: dem Regierungsrath Albert Sack in Liegnitz, dem Lieut. v. Hake in Görlitz, dem Gerichtsass. Ziegler in Berlin, dem Herrn v. Arnim in Timmenhagen, dem Past. Quistorp in Ducherow, dem Pastor Schreck in Kakerbeck, dem Herrn R. Pappritz in Radach.

Todesfälle. Eine Tochter des Generalmaj. v. d. Trenck zu Danzig, ein Sohn des Past. v. Coelln in Glogau, Pastor Caro in Muschwitz, Pfarrer Benner in Nieder-Hermsdorf, Kreiskondukteur Keller in Neisse, Dr. Frhr. v. d. Decken-Himmelreich in Ratibor, Kaufmann Hoffmann in Reichenbach, Fabrikbesitzer Krause in Görlitz, Stadtgerichtsrath Hein in Breslau, Partikulier Seeling in Breslau, Frau Stadträthin Becker in Breslau, Frau Dr. Lipschitz in Breslau, Frau Rittergutsbesitzer Strauch in Matzwitz, Frau Kaufmann Neugebauer in Langenbielau, Frau Kaufm. Caro in Schweidnitz, Frau Kaufmann Jander in Brieg, Frau v. Thierbach in Polgsen, eine Tochter des Justizrath Wielisch in Brieg, eine Tochter des Hrn. v. Gronefeld in Freistadt, eine Tochter des Prof. Schmidt in Jena, verw. Frau Oberamtm. Knobloch in Julinsburg, Forst- und Baurath Wußstein in Töppendorf, Dr. E. Uber in Berlin, verw. Generalin v. Zastrow in Berlin, k. Oekonomie-Kommissionsrath Kencke in Prenzlau, k. Premierlieutenant a. D. Carl v. Mühlenfels in Demmin, verw. Frau v. Zitzewitz in Muttrin, Freihr. v. Werthern auf Brücken, Frl. Math. v. Kotze zu Klein-Oschersleben, k. Lieut. a. D. H. v. Grabowski zu Marsberge, Kaufm. E. F. Mooyer in Minden, Gräfin v. Oberg in Braunschweig, Hof-Buchhändler Eisen in Köln, Geh. Ober-Tribunalsrath Dr. Eduard Meier in Berlin, ein Sohn des Rittergutsbes. v. d. Hagen-Hohenauen in Stendal, Frhr. v. Zedlitz und Leipe zu Zülzendorf, Regierungsrath Otto Holfelder zu Breslau, Hauptm. a. D. Ernst v. Fransecky zu Kreuznach, Oberprediger F. Heydemann zu Zossen, eine Tochter des Herrn Ed. Krause in Memel, ein Sohn des Landrath E. v. Quadt zu Hamm, verw. Frau Majorin v. Strantz zu Berlin, Rittm. a. D. O. v. Jagow zu Dallmin, eine Tochter des Obersten Jacobi zu Berlin, Vize-Feldwebel Tochtermann zu Königsberg, Graf Adolph Westarp zu Sacherwitz bei Breslau.

Sommertheater in Posen.

Sonntag **Eröffnung des Sommertheaters**, Garten des Herrn Nowacki, Königsstaße 1: **Scherzhafter Prolog** von Freytag. Jupiter pluvius — Herr Freytag. Zum Erstenmale: **Der Goldbauer.** Original-Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Das vorkommende Lied ist von Meyerbeer komponirt.

Montag: **Anne Lise.** Schauspiel in 3 Akten von Hersch. Zum Schluß: **Der Kapellmeister von Venedig.** Operette in 1 Akt von Schneider.

Dienstag. Zum Erstenmale: **Der Präsident.** Lustspiel in 1 Akt von Klein. Zum Erstenmale: **Der Miethskontrakt.** Posse in 1 Akt von Salingré. **Das Sonntagsräuschchen.** Lustspiel in 1 Akt von Benedix.

☞ Im Falle ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Stadttheater statt.

J. Keller.

Lambert's Garten.

Sonnabend den 18. Mai
bei günstiger Witterung

CONCERT.

Anfang 5 Uhr. Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. **Radeck.**

Lambert's Garten.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage

großes Konzert.

Anfang 5 Uhr. Entrée 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung **Salonkonzert.**
Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

F. Radeck.

Victoria-Park.

Sonntag den 19. Mai,
am ersten Pfingstfeiertage,

Concert

vom Musikkorps der Niederschlesischen Artillerie-Brigade Nr. 5, unter der Direktion des Musikmeisters Herrn **Arbeiter.**
Anfang halb 5 Uhr Nachmittags.
Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.

Emil Tauber.

Schützengarten

(auf dem Städtchen).

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage

großes Militärkonzert

von der Kapelle des zweiten brandenb. Grenadierregiments (Nr. 12), unter Direktion des Kapellmeisters Herrn **Eberstein.**
Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
Familien 5 Sgr.

☞ Bei Regenwetter Konzert in dem Salon.

Anzeige: **Dienstag** den 21. d. M. **großes Konzert.** ***Roche.***

Bahnhofs Garten.

Am ersten Pfingsttage den 19. Mai 1861

großes Konzert

vom Musikkorps des königl. 2. Leib-Hus. Regts. (Nr. 2), unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Zikoff.** Anfang 4½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Familien von 3 Personen 5 Sgr. Programme werden an der Kasse ausgegeben.

Kästner, Restaurateur.

Gesellschafts-Lokal.

Montag den 20. Mai 1861 **Tanzkränzchen.** ***Peiser.***

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

[Produktenverkehr.] Diese Woche brachte uns genügende Zufuhr von allen Cerealien. Die Preise sämmtlicher Getreidearten blieben den vorwöchentlichen ziemlich gleich, mit Ausnahme von Roggen, der im Laufe der Woche erheblich gesunken ist. Wir notiren: feiner Weizen 75—78 Thlr., mitteler 70—72 Thlr., ordinärer 62—65 Thlr.; schwerer Roggen 50—48—47 Thlr., leichter 46—45—44 Thlr.; Gerste 33—41 Thlr.; Hafer 18—23 Thlr.; Kocherbsen 42—46 Thlr., Futtererbsen 38—40 Thlr.; Kartoffeln etwas theurer, 13½—15⅓ Thlr. — Mehl bei sehr geringen Zufuhren anhaltend träge, Preise unverändert, Weizenmehl Nr. 0 5⅚ Thlr., Nr. 0 u. 1 5⅔ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅚ Thlr., Nr. 0 und 1 3⅔ Thlr. pro Ztnr. unversteuert. — Das Termingeschäft in Roggen setzte Anfangs der Woche mit günstiger Stimmung und höheren Kursen ein. Aber schon nach Verlauf von einigen Tagen wurde die Haltung wesentlich matt, in welcher Folge die verschiedenen Terminswerthe sich so erheblich drückten, daß sie nicht nur die inzwischen erfahrene Besserung aufgaben, sondern noch hinter ihren vorwöchentlichen Stand zurückgingen. Die Umsätze blieben sehr mäßig, Ankündigungen kaum nennenswerth. — Spiritus verhielt sich unausgesetzt in sehr gedrückter Lage. Die Preise wichen von Tag zu Tag, wie denn überhaupt die Stimmung im Allgemeinen sehr matt blieb. Abschlüsse hatten nur sehr mittelmäßig statt, ebenso waren die Kündigungen unansehnlich. Die Zufuhr blieb hinter der bisherigen zurück und nur Weniges kam zur Verladung.

Geschäfts-Versammlung vom 18. Mai 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	87¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	102¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	106¼	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	120¼	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	95¼	—
" 4 " neue "	—	91⅜	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	85½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	94¼	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	98¾	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen matter, pr. Mai-Juni 42⅞ Gd., ⅝ Br., Juni-Juli 42¾ Br., 7/12 Gd., Juli-Aug. 43 Br. u. Gd.

Spiritus ferner weichend, mit Faß pr. Mai 18 Gd., 1/24 Br., Juni 18 Br. u. Gd., Juli 18⅓ Gd., ⅜ Br., Aug. 18⅜ Br., ⅜ Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 17. Mai Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 9 Zoll.
" 18. " " " 4 " 8 "

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Mai. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

10. Mai 1861.	19 1/24 Rt.	ohne Faß.
11. "	18 11/12 a 18⅞ Rt.	
13. "	18 19/24 a 18⅞ Rt.	
14. "	18 11/12 a 18 23/24 Rt.	
15. "	18⅞ a 18 17/24 Rt.	
16. "	18½ a 18 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 17. Mai. Wind: N.-W. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 5° +. Witterung: regnigt und kalt.

Weizen loko 72 a 85 Rt.

Roggen loko 46 a 47 Rt., p. Frühj. 46 a 46½ a 45¾ Rt. p. Mai-Juni 45¾ a 46½ a 45¾ Rt. bz. u. Br., 45⅞ Gd., p. Juni-Juli 45¾ a 46½ a 45¾ Rt. bz. u. Gd., 46 Br., p. Juli-Aug. 46⅞ a 46⅝ a 46½ Rt. bz. u. Gd., p. August-Sept. 47⅓ a 47¾ a 47½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 47½ a 47⅞ Rt.

Große Gerste 38 a 44 Rt.

Hafer loko 24 a 27 Rt., p. Frühjahr 26 a 25¾ Rt. bz., p. Mai-Juni 25¾ Rt. bz., p. Juni-Juli 25¾ Rt. Br., p. Juli-Aug. 25¾ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 26 Rt. Br.

Rüböl loko 11⅞ Rt. Br., p. Mai 11⅞ a 11 19/24 Rt. bz., 11⅞ Br., 11⅞ Gd., p. Mai-Juni 11⅞ a 11 19/24 Rt. bz., 11⅞ Br., 11⅞ Gd., p. Juni-Juli 11⅞ Rt. Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 12 5/24 a 12 7/24 Rt. bz., 12⅓ Br., 12¼ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18 a 18½ Rt. bz., p. Mai 18 1/12 a 18⅜ a 18½ Rt. bz., p. Mai-Juni 18 1/12 a 18⅜ a 18⅛ Rt. bz, p. Juni-Juli 18⅜ a 18⅜ a 18 7/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 18¾ a 19 a 18⅞ Rt. bz. u. Br., 18¾ Gd., p. Aug.-Sept. 19 a 19½ a 19 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 18⅞ a 19⅓ a 18 11/12 Rt. bz. u. Gd., 19 Br., p. Okt.-Nov. 18½ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅛, 0. u. 1. 4⅞ a 5⅛ Rt. Roggenmehl 0. 3 11/12 a 3⅞, 0. u. 1. 3½ a 3⅞ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 17. Mai. Nach sehr warmem Wetter ist es seit Dienstag wieder windig und regnigt.

Weizen loko p. 85pfd. 75—86 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Mai-Juni 89½ Rt. Br., p. Juni-Juli do., 83/85pfd. p. Mai-Juni u. p. Juni-Juli 85 Rt. Br. ꝛc.

Roggen loko nach Qual. p. 77pfd. 43½—45½ Rt. bz., 77pfd. p. Mai-Juni 44, 44½, ¼, 44 Rt. bz., p. Juni-Juli 44½, ¼ Rt. bz. u. Gd., p. Juli-Aug. 45½, 45 Rt. bz. u. Gd., p. Aug.-Sept. 46 Rt. Br., 45½ Gd., p. Sept.-Okt. 46¾ Rt. bz., 46½ Br., p. Okt.-Nov. 46½ Rt. Br.

Gerste, Hafer und Erbsen ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
76—87.	40—45.	34—40.	22—27.

Erbsen 40—43.

Kartoffeln 16 Sgr.

Heu 15—20 Sgr.

Stroh 5—6 Rt.

Rüböl loko 12⅞ Rt. Br., mit Faß 12½ Rt. bz., p. Mai-Juni 12½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12½ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18½ Rt. bz., mit Faß 18 1/12 Rt. bz., p. Mai-Juni 18⅞, ½ Rt. bz., p. Juni-Juli 18⅞, 7/12 Rt. bz. u. Gd., 18⅞ Br., p. Juli-Aug. 18⅞ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 19 Rt. bz., 18 11/12 Br., p. Sept.-Okt. 18½ Rt. Br. u. Gd.

(Ostf. Ztg.)

Breslau, 17. Mai. Wetter: Nach dem Regen ist es wieder kühl geworden, am frühen Morgen + 5°.

Weißer Weizen 81—87—89—93, gelber 71—78—82—90 Sgr.

Roggen, 60—62—64—65 Sgr.

Gerste, 48—53—60 Sgr.

Hafer, 30—32—34 Sgr.

Erbsen 53—59—65 Sgr.

Winterraps 80—90—100 Sgr. nominell.

Kleesamen. Rother 11—12—14½ Rt., weißer 8—10—13—15 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 18 1/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Mai 49½ Br., Mai-Juni 48½ Gd., Juni-Juli 48½—¼ bz., Juli-Aug. 48½ bz. u. Gd., Aug.-Sept. u. Sept.-Okt. 49 Br.

Rüböl loko u. p. Mai 11⅞ Br., Mai-Juni 11⅞ Br., Juni-Juli 11⅞ Br., Sept.-Okt. 12½ Rt. bz.

Spiritus loko 18½—¼ bz., p. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 18½—¼ bz., Juli-Aug. 18½ bz. u. Gd., Aug.-Sept. 18½ Gd.

(Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 17. Mai. Weizen loko stille. Roggen loko flau, ab Königsberg Mai-Juli 78—80 gefordert und geschäftslos. Oel Mai 24¾, Oktober 26. Kaffee nur Konsumgeschäft.

London, 17. Mai. Englischer Weizen wurde langsam verkauft, in fremdem beschränktes Geschäft. Himmel bewölkt.

Liverpool, 17. Mai. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Upland 8⅛, Orleans 8⅜. Wochenumsatz 47,150 Ballen.

Amsterdam, 17. Mai. Weizen unverändert. Roggen fest und lebhaft, Termine 1 fl. höher. Raps Oktober 73. Rüböl Herbst 40⅝.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 17. Mai 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	77 G
Aachen-Mastricht	4	20-½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	80½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	91½ bz
do. Lt. B.	4	79½ G
Berlin-Anhalt	4	124 bz
Berlin-Hamburg	4	115½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	139½ bz
Berlin-Stettin	4	115 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	101½-101⅛ bz
Brieg-Neiße	4	48⅛ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	149½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	34 B
do. Stamm-Pr.	4½	74½ G
do. do.	4	79½ bz
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	133 G
Magdeb. Halberst.	4	227 G
Magdeb. Wittenb.	4	40½ u 40⅛ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	104½-104 bz
Mecklenburger	4	46½-⅛ bz
Münster-Hammer	4	93½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	96½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	35 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	121 bz
do. Litt. B.	3½	110 bz
Oest. Franz. Staat.	5	132¾-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	33½ bz
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	54 bz
Rheinische,	4	83 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	22½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	77½ B
Stargard-Posen	3½	84½ bz
Thüringer	4	107½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114 G
Berl. Handels-Ges.	4	79½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	68½ bz u B
Bremer do.	4	98⅜ G
Coburg. Kredit-do.	4	50 G
Danzig. Priv. Bk.	4	89 B
Darmstädter abgst.	4	73½ bz u G
do. Ver. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	95 B
Dessauer Kredit-do.	4	12-11⅞-12bzuG
Dessauer Landesbk.	4	22½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	84 G
Genfer Kred. Bk. A.	4	26½ B
Geraer do.	4	70 B
Gothaer Priv. do.	4	69½ B
Hannoversche do.	4	92½ B, 92 G
Königsb. Priv. do.	4	84½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	62⅜ bz
Luxemburger do.	4	85 B
Magdeb. Priv. do.	4	79½ G
Meining. Kred. do.	4	70½ etw bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	86 G
Oestr. Kredit- do.	5	62¾-63¼-62½bzu G
Pomm. Ritt. do.	4	71 etw bz
Posener Prov. Bank	4	82¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123 Post bz
Rostocker Bank Akt.	4	105½ etw bz u B
Schles. Bank Verein	4	81 etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	54 B
Vereinsbank. Hamb.	4	100 B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	73½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	95½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	57 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65¾ G
Minerva, Bergw. A.	5	18⅜ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 B
Concordia	4	104 G
Magdeb. Feuerversi. A	4	425 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85½ bz
do. II. Em.	4	84½ B
do. III. Em.	4½	89½ G
Aachen-Mastricht	4½	66½ B
do. II. Em.	5	64 B
Bergisch-Märkische	5	103½ B
do. II. Ser.	5	103G IV101½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	79¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	86 G
do. II. Ser.	4½	94½ G
Berlin-Anhalt	4	97¾ B
do.	4½	101½ G
Berlin-Hamburg	4½	103⅛ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	94¾ B B. —
do. Litt. C.	4½	101 bz
do. Litt. D.	4½	101 G
Berlin-Stettin	4½	101¼ G
do. II. Em.	4	90⅛ B
do. III. Em.	4	90¼ G
Bresl. Schw. Freib.	4½	99 B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	104 G
Cöln-Minden	4	90 G
do. III. Em.	4	87 bz
do.	4½	96¾ bz
do. IV. Em.	4	87¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	84½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	95½ G
Niederschles. Märk.	4	95¼ G
do. conv.	4	94½ G
do. conv. III. Ser.	4	91½ bz
do. IV. Ser.	5	100½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¾ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	82 bz, C.90½G
do. Litt. D.	4	90½ G
do. Litt. E.	3½	79¼ bz
do. Litt. F.	4½	97¼ bz
Oestreich. Französ.	3	254½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —, II.100bz
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	86¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	81½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	92 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	93 G
do. II. Ser.	4	83½ bz
do. III. Ser.	4½	89⅜ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	102 G II. 104¾ G
do. III. Ser.	4½	101½ G
do. IV. Ser.	4½	100½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102 bz
Staats Anl. 1859	5	106¾ bz
do.	4½	102½ bz
do. 1856	4½	102½ bz
do. 1853	4	97¼ bz
N. Präm St A 1855	3½	121 bz
Staats-Schuldsch.	3½	88 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	87½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102½ bz
do. do.	3½	84½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ bz
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	92 bz
do.	4	100⅞ G
Ostpreußische	3½	86½ G
do.	4	95½ bz
Pommersche	3½	89 G
do. neue	4½	99 bz
Posensche	4	101½ G
do.	3½	95½ bz
do. neue	4	91¾ bz
Schlesische	3½	89¾ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	84½ bz
do.	4	95½ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	98 bz
Pommersche	4	98 bz
Posensche	4	94½ bz
Preußische	4	98 bz
Rhein- u. Westf.	4	97 G
Sächsische	4	98½ bz
Schlesische	4	98½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49 G
do. National-Anl.	5	57½-¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	65½ B
do. neue 100fl. Loose	—	56 B
Polnische: 5. Stieglitz-Anl.	5	88½ B
6. do.	5	100½ G
Englische Anl.	5	102½ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	62-½ bz
Poln. Schatz-O.	4	80 G
Cert. A. 300 Fl.	5	93½ G
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in SR.	4	85½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	92 G
4½ %		90½ G
Oestr. 5proz. Loose	5	62½-61½ Gd bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	93½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	49½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	98½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5½ G
Louisd'or	—	109⅜ bz
Sovereigns	—	6. 21½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 9½ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458 bz
Dollars	—	1. 13 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99½ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99½ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72½-72 bz
Poln. Bankbillet	—	86⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 16 Mai.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141½ bz
Hamb. 300Mk. kurz	2½	150½ bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79½ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72 bz
do. do. 2 M.	6	71½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99½ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	95⅜ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109½ B
Warschau 90 R. 8 T.	—	86⅜ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war im Allgemeinen günstiger.

Breslau, 17. Mai. Mattere Stimmung bei geringem Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 62¾-½ bz. Schlesischer Bankverein 80½ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 101½ Br. dito Prior. Oblig. 90½ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Prior. — Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 120½ Gd. dito Lit. B. 109½ G. dito Prio. Oblig. 90¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 79¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 33¾ Br. Rheinische —. Kosel-Oderb. 33¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80½ B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Freitag, 17. Mai, Mittags 12 Uhr 30 Min. Effekten fest.

5% Metalliques 69, 75. 4½% Metalliques 59, 50. Bankaktien 787. Nordbahn 207, 90. 1854er Loose 90, 50. National-Anlehen 80, 40. St. Eisenb. Aktien-Cert. 281, 00. Kredit-Aktien 176, 30. London 139, 75. Hamburg 104, 50. Paris 55, 40. Gold —. Elisabethbahn 179, 00. Lombardische Eisenbahn 200, 00. Kreditloose 116, 50. 1860er Loose 86, 50.

Frankfurt a. M., Freitag, 17. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. In Folge niedrigerer Wiener Notirungen östreichische Effekten bei lebhaftem Geschäfte billiger abgegeben.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 119½. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 134½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93½. Wiener Wechsel 83½. Darmstädter Bankaktien 180. Darmstädter Zettelbank 234½. Meininger Kreditaktien 71. Luxemburger Kreditbank 85. 3% Spanier 49. 1% Spanier 42½. Span. Kreditbank Pereira 480. Span. Kreditbank v. Rothschild 525. Kurhess. Loose 49¾. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 48. 4½% Metalliques 42½. 1854er Loose 63. Oestr. National-Anlehen 55½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 234. Oestr. Bankantheile 636. Oestr. Kreditaktien 145½. Neueste östreichische Anleihe 61½. Oestr. Elisabethbahn 122½. Rhein-Nahebahn 22½. Hessische Ludwigsbahn 104.

Hamburg, Freitag, 17. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Zu den gewichenen Kursen war es fest.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 57. Oestr. Kreditaktien 62½. 3% Spanier 45. 1% Spanier 40. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 100½. Norddeutsche Bank 87½ bez. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 3. London lang 13 Mk. 3 Sh. not., 13 Mk 4 Sh. bez. London kurz 13 Mk. 5½ Sh. not., 13 Mk. 6¾ Sh. bez. Amsterdam 35, 90. Wien 107, 00.

London, Freitag, 17. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Börse flau.

Konsols 91¾. 1proz. Spanier 42¾. Merikaner 22½. Sardinier 81. 5proz. Russen 102. 4½proz. Russen 91. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9 Sh. Wien 14 Fl. 20 Kr.

Paris, Freitag, 17. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% eröffnete zu 69, 47, fiel auf 69, 35, und schloß matt zur Notiz.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 45. 4½% Rente 96, 15. 3% Spanier 49. 1% Spanier 42½. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 508. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 708. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Freitag, 17. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Börse lebhaft. Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 69, 45, der des Credit mobilier 710 und der der Oestreichischen Staats-Eisenbahn 510 gemeldet.

5proz. östr. Nat. Anl. 53 5/16. 5% Metalliques Lit. B. 68⅞. 5proz. Metalliques 45⅞. 2½proz. Metalliques 24⅛. 1proz. Spanier 42⅜. 3proz. Spanier 49. 5proz. Russen 83½. 5proz. Stieglitz de 1855 95 1/16. Merikaner —. Holländ. Integrale 63.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.